

№ 10
991

P. 915

В. В. Бр. 1046

Militärische Beschreibung

des Paschalik's

Hercegovina

und

des Fürstenthums

Crnagora

sammt Karte

von

J. J. Sestak,

k. k. Hauptmann in Wien.

J. von Scherb,

Inhaber der Universal-Agentie in Wien.



Поклон
ЈОЦЕ ВУЈИЋА из Сента
УНИВЕРЗИТЕТ. БИБЛИОТЕКИ
У БЕГРАДУ

Wien, 1862.

Im Selbstverlage der Verfasser,

Stadt, Neuer Markt, Nr. 1059, in der Universal-Agentie-Kanzlei.

Библиотека
ЈОЦЕ ВУЈИЋА
у Сенту

Seiner Excellenz

dem hochgebornen Herrn

Josef Freiherrn von Sokčević,

Ritter des österreichischen Ordens der eisernen Krone 1. Classe, Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes
Ritter des St. Anna-Ordens 2. Classe (Decorations in Brillanten), u. a. k. O.,

k. k. wirklicher geheimer Rath und Feldmarschall-Lieutenant,

Inhaber des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 78, dann der k. k. Grenz-
Infanterie-Regimenter Nr. 10 und 11,

B a u s,

oberster Capitän, Gouverneur und commandirender General in Croatien, Slavonien und Dalmatien,
Gouverneur von Siume, Ober-Präsident der Banat-Lafel etc., Ehrenbürger vieler Städte etc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von den Verfassern.

Vorrede.

In diesem Augenblicke gibt es vielleicht kein von gleich vielen Fragen bewegtes Volk als das der Südslaven.

Mit seinem Körper den Nordwesten der Balkan-Halbinsel einnehmend, hat es nichts desto weniger seinen edleren Theil, sein Haupt in Oesterreich.

Während am goldnen Horn asiatischer Despotismus das Scepter über dieß Volk schwingt, und an der Donau ein Parlamentshaus seiner harret, hält es auf Montenegro das Banner gänzlicher nationaler Unabhängigkeit empor.

Außerdem zählt es noch zwei Schwerpunkte: einen national-religiösen in Petersburg, und neuerlich einen national-politischen zu Paris.

Gleichsam im Gegensatze zu dieser Zerfahrenheit zeigt ein flüchtiger Blick auf die Karte, von welch bedrohlicher Wichtigkeit das von dem südslavischen Volke bewohnte türkische Delta, welches von der Basis Cetinje-Belgrad mit der Spitze über Banjaluka nach Oesterreich vordringt, für dieses sein kann.

Hat auch Oesterreich dagegen den Vortheil eines concentrischen Einmarsches für sich, so schwindet dieser Vortheil wieder vis-à-vis eines von Tausenden natürlicher Festungen vertheidigten Territoriums.

Ist es nöthig, an die Zeit zu erinnern, in welcher der Halbmond durch furchtbare Invasionen aus jenen Stellungen hervor bis Kärnthen und Steiermark den Beweis lieferte, daß dieser eben so weit vorgeschobene als unzugängliche Posten ein Hauptschlüssel nicht nur zum adriatischen Meere sondern auch in das Innere Oesterreichs abgibt?

Dazu denke man sich heute die gewaltige Gegnerschaft des occidentalen Imperialismus und die ganze übrige anti-österreichische Constellation!

Der Doppeladler wird daher beständig mindestens ein Augenpaar auf jenes Delta gerichtet halten müssen, und nie darf dies in die Hand eines Oesterreich feindlichen Herrschers gelangen, welcher den Vortheil seiner territorialen Stellung zu einer permanenten Aggression gegen Oesterreich mißbrauchen könnte.

Das Debut des Luka Bulalovic, gestützt auf das in fortwährendem Kampfe gegen die Pforte begriffene montenegrinische Bergland, war möglicherweise der Anfang des Versuches, inmitte einer großen europäischen Insurrektion ein territoriales Arrangement zu treffen, wie es dem Pariser Vertrage von 1856 directe zuwiderläuft, und wie es Oesterreich um jeden Preis zu vereiteln bestrebt sein muß.

Es hätte übrigens der Sutovina-Affaire keineswegs bedurft, um uns darüber zu beruhigen, daß Oesterreich auch dort unten stets mit einem Fuße im Lügell ist.

Es hätte dieses Beweises, sagen wir, keineswegs bedurft. Das Zögern der k. k. österreichischen Regierung, das der Pforte gegenüber längst überflüssige Institut der k. k. Grenze aufzulösen, ist gewiß nicht ein Ausfluß inhumaner Denkungsweise oder reactionärer Bestrebungen, sondern vielmehr ein unabweisliches Gebot der Staatsklugheit, Eventualitäten gegenüber, wie wir sie eben angedeutet haben.

Wessen Aufgabe sollte es also mehr sein, als die von uns Oesterreichern, das südslavische Dreieck zu recognosciren, und die geringen Schwächen des so starken Landes ins gehörige Licht zu stellen?

An der Tagesordnung schienen uns Hercegovina und Crnagora, weniger wegen des offenen Kampfes mit der Pforte, in welchem diese Lande begriffen sind, als vielmehr darum, weil sie einerseits mittelbar und sogar unmittelbar mit der See correspondiren, andererseits das Delta gegen die See vertheidigen.

Die Theilnahme, welche dieß Unternehmen gefunden, hat uns überzeugt, daß der österreichische Officier die Wichtigkeit unseres Themas keineswegs verkennt.

Die Widmung an der Spitze dieses Buches beweist vollends, daß dieser allseitigen Anerkennung und Unterstützung die Krone nicht fehlt.

Der hochherzige, allverehrte und geliebte Banus unserer südslavischen Königreiche läßt uns seinen Schutz angeheihen!

Wie sollen wir je eine so große Dankeschuld abtragen?

Dadurch, daß wir unsere geringen Kräfte und all unseren Eifer auch ferner dem Dienste des Vaterlandes widmen.

Wien, am 17. Jänner 1862.

Die Verfasser.

Das Paschalik

Hercegovina.



I. L a g e.

Hercegovina, deutsch „Herzogthum“, türkisch „Hersek“, einst das Herzogthum Santo Saba, seit 1520 mit Bosnien definitiv dem Halbmonde einverleibt, liegt zwischen 42° — $20'$ und 44° — $5'$ nördlicher Breite, und zwischen 34° — $5'$ und 36° — $50'$ östlicher Länge von Ferro.

II. G r e n z e n.

Die natürlichen Grenzen sind nördlich und nordöstlich die dinarische Alpenkette, südwestlich die Kette des Prolog, und südöstlich das montenegrinisch-hercegovinische Scheidegebirge.

Von diesem letzteren Gebirgszuge erstreckt sich die Hercegovina nach Nordwesten hin zwischen der Gebirgskette des Prolog und der dinarischen Alpenkette bis zur Convergenz beider in dem Gebirgsstocke Dinara.

Dieser Gebirgsstock ist der nördlichste Grenzpunkt der Hercegovina.

Von ihm aus folgt die Grenze in östlicher, dann südöstlicher Richtung der Wasserscheide der dinarischen Alpenkette über die Gebirge Slator und Staretina, sodann über die Abzweigung der Erna-gora (Vitergo) und über den Höhenkamm der Berge Jaram und Klopatica, und östlich über die Radusa-Planina. Von dem Vitovnja-Gebirge an behält die Grenze die südöstliche Richtung über die Gebirgsketten des Ivan und der Sucevska bis zum montenegrinischen Berge Bojnik bei; von hier an läuft sie südöstlich bis zum unterirdischen Abflusse der Niksicer Zeta, wendet sich hierauf unter einem beinahe spitzen Winkel westlich, begleitet das linke Ufer des genau-

ten Flusses, behält im Allgemeinen die westliche Richtung bis Klobuk bei, und folgt dann in südlicher Richtung einem Gebirgsarme bis zum Gebirgsrücken des Prolog, den sie übersteigt, um an den Bocche di Cattaro, westlich von Castel nuovo, die Meeresküste zu erreichen, (Sutorina) und sogleich wieder in nördlicher Richtung über das Küstengebirge zurückzukehren, auf dessen Kamme sie nun in nordwestlicher Hauptrichtung bis über das dalmatinische Dorf Imotica vorrückt; zwischen diesem und dem nördlicher gelegenen dalmatinischen Dorfe Dobranje tritt das hercegovinische Gebiet abermals, und zwar diesmal in der Breite einer Meile an's Meeresufer hervor, eine schmale Erdzunge in den Narenta-Kanal entsendend, welche hier die Bucht Klek bildet. Hierauf springt die Grenze abermals auf das Küstengebirge zurück, und läuft von Dobranje an wieder auf demselben in der früheren nordwestlichen Hauptrichtung fort bis zum Gebirgsstocke Dinara.

Das hercegovinische Gebiet durchbricht also Dalmatien auf zwei Punkten, um bis an die Adria vorzurücken, und trennt dadurch den schmalen Streifen, auf welchem Ragusa liegt, von dem übrigen Dalmatien.

Diese abnorme Begrenzung datirt von der Zeit der Republik Ragusa, welche, um sich vor Uebergriffen der Republik Venedig zu schützen, auf beiden Seiten einen schmalen Landstrich an ihre Schutzmacht, die Pforte, abtrat.

Die dalmatinische Militärstraße, wo sie die beiden türkischen Enclaven durchschneidet, wird als neutrales Gebiet betrachtet.

Die politischen Grenzen der Hercegovina waren und sind noch heute mancherlei Wandlungen unterworfen, sind jedoch größtentheils übereinstimmend mit den von uns beschriebenen natürlichen Grenzen, an welche allein sich diese militärische Beschreibung halten wird.

Die Hercegovina hat als politische Grenzen nordöstlich Bosnien, südöstlich Montenegro und südwestlich österreichisch Dalmatien.

III.

Flächeninhalt.

Die Hercegovina zählt innerhalb eines Umfanges von 102 Meilen 263 Quadratmeilen. Sie ist ein langes und schmales Gebiet, welches zwischen der Spitze der Sutorina und dem Berge Bojnik mit

einer Breite von 10 Meilen beginnt, sich zwischen der Bucht Met und dem Bitovnja-Gebirge oberhalb Konjica bis zu 15 Meilen erweitert, und in einer Länge von $36\frac{1}{4}$ Meilen gegen den Berg Dinara in eine Spitze ausläuft.

IV.

B o d e n g e s t a l t u n g .

A. Orographie.

Die kroatisch-dalmatinische Wasserscheide Belebici, auch Titaneer genannt, nimmt an der dreifachen Grenze zwischen Dalmatien, der Hercegovina und Bosnien mit dem Berge Dinara den Namen dinarische Alpenkette an, welche in ihrem südöstlichen Zuge bis zum Berge Bojnik in Montenegro das hercegovinische Gebiet von der Türkei abschneidet, und das Quellengebiet der hercegovinischen Nerenta einschließt, und von dem Quellengebiete der Save trennt.

Vom Berge Dinara läuft ferner der Gebirgszug Prolog ab, und zieht als Grenzlinie zwischen der Hercegovina und Dalmatien, von der aus der Hercegovina gegen das Meer strömenden Nerenta durchbrochen, nach Südosten fort über die Suturina gegen den montenegrinischen Berg Vuči-Zub.

Zwischen den genannten südöstlichen Endpunkten der beiden Ketten, den Bergen Bojnik und Vuči-Zub, zieht das hercegovinisch-montenegrinische Grenzscheidegebirge.

Die übrigen, das hercegovinische Land der Länge nach durchziehenden Gebirge zeigen einen auffallenden Parallelismus zwischen dem Dinarischen Haupttrüden, dem Küstengebirge und den Gestaden der Adria.

Diese sämmtlich in nordwestlich-südöstlicher Haupttrichtung laufenden Parallelzüge nehmen gegen die Meerestüste zu durchschnittlich an absoluter Höhe ab, so daß sie im Allgemeinen von dem höchsten Rande der Dinarakette an wie die Stufen eines Amphitheatere abfallen, dessen Schlußwand gegen das Meer, der Prolog, sich gegen die letzten Stufen wieder merklich erhöht.

Die dinarische Alpe durchzieht das hercegovinisch-bosnische Ge-



biet vom Berge Dinara bis zum Berge Bojnik in einer Länge von 42 Meilen.

Die Breite dieser Kette ist sehr verschieden. Die größte Breite entwickelt sie bald nach ihrem Uebertritte auf das türkische Gebiet mit $4\frac{1}{2}$ Meilen, verengt sich zwischen den Quellen der Flüsse Rama und Brbas, behält in ihrem weiteren Zuge durchschnittlich so ziemlich die Breite von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Meilen bei, und erweitert sich schließlich zwischen den Narenta- und Drinaquellen über 5 Meilen.

Die Höhe bleibt fortwährend bedeutend, und nimmt südostwärts zu, so daß einzelne Partien die Waldregion weit übersteigen.

Die dinarische Alpenkette führt im Lande eine Menge Specialnamen.

Mit dem 5728' hohen Dinara beginnend, zieht sie südlich der Unac-Quellen als Stator- und Staretina-Gebirge, rechts die Hochfläche von Glamoc begrenzend, zum Ernagera (Bitorgo-Gebirge), sich rechts und links zu den Hochflächen von Svica und Küprüs abflachend.

Dieser Theil der Kette nimmt die oben angedeutete Breite von $4\frac{1}{2}$ Meilen ein.

Um die Quellen des Flüsschens Rama, wo sich die Alpenkette wieder verengt, nimmt sie den Namen Kaduša-Planina an (5000') und behält ihn bis zu den Ursprüngen des Brbasflusses bei, um hierauf als Vitovnja-Planina (5000') die Gebiete der Narenta und des Bosnaflusses, und als Ivan-Planina (Karindša Dag, 3000—4000') jene der Narenta und Drina zu scheiden.

Die größte Höhe erreicht die Kette vor dem Durchbruche der Sučesa im Sutinaberge (6300') und im Bolevojak (6000').

Zwischen den Quellen des Drinazustusses Sučesa und der oberen Narenta verläßt die dinarische Alpe als Wasserscheide die bosnisch-hercegovinische Grenze, tritt mit dem Bolevojak landeinwärts, und nimmt als Čemerno (4000') abermals die süd-östliche Richtung an, um sich schließlich unter dem Namen Lebersnit-Planina (5000') mit dem Berge Bojnik zu verbinden.

Der Haupttrüden der Dinarakette, von der nach Bosnien eilenden Sučesa durchbrochen, setzt sich jenseits des Ausflusses derselben als Sučenska-Planina in gleicher Höhe fort, um bald darauf in den Drobunjaker-Kessel so steil abzufallen, daß dadurch der darin fließen-

den Tusumlja die plötzliche nordöstliche Wendung gegen die Piva gegeben wird.

Zwischen dieser und der Zeta, d. i. zwischen dem Drobujaker- und Nišićer Gebirgskessel, senkt sich die Wasserscheide plateauartig bis 2600' hinab, und erreicht im Lukovce 4000' und im Bojnik, mit welchem sie Montenegro betritt, wieder die Höhe von 5500'.

Zwischen den Quellen der Narenta und Piva senkt sich die dinarische Alpenkette über den Čemerno-Lebersnit (4000—5000') und den Brba (2800') terrassenförmig ab, im Hochfelde von Gacko (2000') die tiefste Stelle erreichend.

Der dem Vitovnjagebirge nächste Parallelzug ist die Branac-Planina (6600'), welche mit jenem das Thal der oberen Narenta von Konjica bis zur Mündung der kleinen Narenta begleitet.

Die zweite Parallele ist die Pipeta-Planina (4000').

Die dritte Parallele führt den Namen Bačevica- und Porim-Planina (3800'), und läuft, nachdem sie von der Narenta durchbrochen worden, nordwestlich fort, sich bei Županjac mit dem Žizergebirge vereinigend.

Die vierte Parallele bildet die Beles-Planina (3200'), welche bei Mostar gleichfalls von der Narenta durchbrochen wird, und sodann über den Pločaberg, das Drečnicathal (rechts) von dem Miljastakessel (links) trennend, mittelst der Šjubuška-Planina bei Županjac ebenfalls die Vereinigung mit dem Žizergebirge sucht.

Die Hauptgruppe dieser vier Parallelen ist von dem Bogen der Narenta umflossen, welchen diese von Nevesinje bis Mostar beschreibt.

Die Trusina- (Bjeleštok-Planina, 2700') bildet die fünfte, die Viduša-Planina (3000') die sechste Parallele.

Ein Ausläufer der Viduša-Planina streift unter dem Namen Šjubomir und Žlagora über die Höhen von Rita südöstlich zum montenegrinischen Berge Pušti-Lisac; vom Žlagora läuft eine Abzweigung ostnördlich mit den Bergen Sisman und Lukovce zum Berge Bojnik; beidezüge schließen den Nišićer-Gebirgskessel ein.

Als siebente Parallele erscheint endlich die Gradina-Planina zwischen den Feldern Šjubinje und Popovo. In nordwestlicher Richtung verläuft sich dieser Parallelzug gegen die untere Narenta, sich nur in den Höhen bei Ulovo und mit dem Čababerge wieder erhebend,

in südöstlicher Richtung senkt er sich gegen den montenegrinischen Gebirgswall mit den Ausläufern von Banjani und Rudine, und südwestlich gegen das Trebinjstica-Thal mit den Höhen Klobuk und Glivo, während die nordwestliche gleichfalls von der Narenta durchbrochene Fortsetzung der Grabina-Planina mit dem Berge Bran sich bei Imosi an die Prologkette anreicht.

Der Prolog ist die Schlußkette. Länge derselben 32 Meilen.

Als ihre ausgezeichnetsten Punkte erscheinen zwei Meilen vom Dinaraberge südöstlich der Berg Gnjat (4000') und die Berge um Bergorac (3800—5000').

Die weitere südöstliche Fortsetzung der Prologkette nach dem Durchbruche der unteren Narenta, im Allgemeinen das dalmatinische Küstengebirge genannt, verbindet sich, nachdem sie das Trebinjstica-Thal von der Meeresküste abgeschlossen, über die Sutorina nordöstlich mit der dalmatinisch-montenegrinischen Küstenskette, mit welcher sie durch einen Gebirgssaß bis zum Buči-, Zub- und Zastrebicaberger links die Hochfläche von Zubci umwallt.

Die bemerkbarsten Punkte der Prologkette nach dem Durchbruche der Narenta sind die Berge Dstje und Beper, südlich der hercegovinischen Meeresgrenze bei Kleč, der Tmor, nördlich der dalmatinischen Stadt Slano, der Monte Bergate, östlich von Ragusa, der Berg Rošal an der Sutorinalküste, endlich der Drjen (6000').

Die Niveauverhältnisse des hercegovinischen Beckens sind sehr verschieden.

Die Wasserlinie der Narenta bezeichnet von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Mündung so ziemlich die höchsten und niedersten Terrainstellen.

Daraus, daß die Narenta von ihren Ursprüngen 21 Meilen des raschesten Laufes braucht, um das nur wieder 5 Meilen von ihren Quellen nordwestlich entfernte Mostar zu erreichen, während sie die Strecke von Mostar bis zum Meere in bequemerem Gange zurückerlegt, läßt sich die Verschiedenheit des Höhenunterschiedes zwischen den Narentaursprüngen und der mittleren Narenta, und zwischen dieser und der unteren Narenta ermessen. Hiernach dominirt der Südosten der Hercegovina den Nordwesten bedeutend. Der Fall der Narenta selbst ist aus nachstehenden Höhenangaben zu entnehmen, und zwar: Bei den Ursprüngen 2400', bei Nedesinij 1800', bei Konjica 1200', bei Mostar 300'.

Die Neigung des ganzen Beckens gegen das Meer sowie die der beiden nordwestlichen und südöstlichen Landeshälften gegen die in die Mitte strömende Narenta, rücksichtlich gegen deren Tiefenpunkt beim Durchbruche des Prolog, ist weit geringfügiger zu nennen.

Das Niskiicer-Becken hat dagegen eine merkbare Neigung nach Südosten, indem die dasselbe durchziehenden Gewässer in dieser Richtung in den Schlund unter dem Berge Kapa stürzen.

Das Hochthal, welches von dem Lebersnik-Gebirge mit dem jenseits der Sučesa ziehenden Sučenska-Gebirge gebildet wird, hat hinwiederum von dem Ursprunge bis zum Durchbruche der Sučesa einen so steilen Fall gegen Norden, daß es in dieser Richtung von dem genannten Gebirgswasser in reißendem Laufe durchheilt wird.

Vom Westabhange des Branac-Gebirges quer durch die Terrassen Vipeta, Porim, Beles, Bjelestok, Viduša und Ljubomir zieht in südöstlicher Richtung eine Terrainerhöhung herab.

Eine gleiche Terrainerhöhung läuft als Fortsetzung der Einbiegung, welche die dinarische Wasserscheide von der Ivan- mit der Bolovjat-Planina macht, in südlicher Richtung gleichfalls gegen die Ljubomir-Planina herab.

Diese kaum merkbaren Querzüge schließen mit den Parallelzügen das Quellengebiet der Narenta ein, und zwingen sie zu dem Umwege von 21 Meilen, während ihr direkter Lauf zwischen der Bjelestok- und Beles-Planina hindurch bis Mostar, wie erwähnt, nur 5 Meilen betragen würde.

Genannte Quererhöhungen sind also wenn auch nur wenig bemerkbare Wasserscheiden, welche zahlreiche kurze Gewässer in die obere Narenta entsenden.

Eine gleiche unmerkliche Verbindung zieht durch den nordwestlichen Theil der Terrassenformation.

Dieselbe läuft von der dinarischen Alpe östlich von Zupanjac zwischen den Gewässern Drečnica, Jasenica und Trebišat einer- und der Svica, Miljaška und Brlica anderseits hindurch in südlicher Richtung zum Prolog an die Quellen des Trebišat.

Die bemerkbarsten Punkte dieser Wasserscheide sind die Höhen von Ljubuška, Ploča, Branić und Ernagora.

Die beiden letztgenannten querziehenden Wasserscheiden schließen das Quellengebiet der Narenta südöstlich und nordwestlich ein.

Außer den genannten Parallel- und Quersügen erheben sich noch beiderseits der Narenta einzelne, unzusammenhängende Höhenpunkte, als: rechts der Narenta der Trta, zwischen der Jasenica und Begava, und links die Dubrava-Planina, zwischen der Buna und Brigava.

Innerhalb dieser Parallel- und Quersüge des hercegovinischen Beckens bilden sich zahlreiche ebene Felder von mitunter nicht unbedeutender Ausdehnung, welche die fruchtbarsten Landstriche sind. Zu den bedeutendsten darunter zählen die Felder Popovo, Glamoč, Livno und Duvno; letzteres hat 10 Meilen Umfang.

Die Gebirge der Hercegovina bis gegen die dinarische Wasserscheide haben die Karstbildung mit den dieser abenteuerlich zerrissenen und zerklüfteten Formation eigenthümlichen Trichtern, Schlünden und Höhlen.

Der weiße Kalkfels, aus dem diese grotesk gestalteten Massen bestehen, saugt nicht nur den ganzen atmosphärischen Niederschlag, welcher in seine Mulden fließt, ein sondern verschlingt ganze Bäche und Flüsse, sammelt das Wasser in seinen verborgenen Höhlen, leitet es darin oft meilenweit fort, und läßt es an irgend einem tieferen Punkte gleich als mächtigen Fluß hervorbrechen, um ihn vielleicht abermals in sich aufzunehmen.

Von der scharfgezahnten Kammlinie des Prolog, dessen Unwirthbarkeit außer der geognostischen Ursache noch durch klimatische Einflüsse erhöht wird, erstreckt sich die gänzliche Nacktheit und Unfruchtbarkeit des Bodens weit in's Land hinein. Die Höhen zeigen nur hie und da einige spärliche Holzungen (meist Nadelholz), die Thäler nur dort einige Vegetation, wo die Regenwasser etwas Fruchtboden zusammenschwenkten.

Doch mit der dinarischen Wasserscheide ändert sich mit einem Male der landschaftliche Charakter.

An die Stelle des Kalkes tritt die Schiefer- und Uebergangs-Formation, der Wasserscheiderücken ist mit den schönsten undurchdringlichen Eichen-, Fichten- und Buchenwäldungen bedeckt, und sieht jenseits auf die schönen Wiesenteppiche hinab, welche die Thalgründe Bosniens bedecken.

B. Hydrographie.

I. Das Gebiet der Narenta. (Neretva.)

Die Narenta ist der Hauptstrom des Landes und der einzige, welcher sich in's Meer ergießt, dem er fast sämtliche Wässer des hercegovinischen Beckens zuführt.

Die Narenta hat ihre Hauptquellen südöstlich von Mostar, oberhalb Nevesinj, auf der Trusina-Planina, und östlich davon am Bolovjak, und fließt nach Vereinigung beider Quellen in einem geschlossenen Bette zwischen der Parallelgruppe der Bačevica-, Pipeta- und Branac-Planina einerseits und der Ivan- und Vitovnja-Planina anderseits durch Konjica, wendet sich westlich um das Gebirge Branac, fließt am Fuße der Porim-Planina südöstlich bis Urbe, sodann, den Terrassenzug des Beles in südwestlicher Richtung durchbrechend, nach Mostar; von Mostar in gleicher Richtung ab, durchschneidet ein $1\frac{1}{2}$ Meilen langes, $\frac{3}{4}$ Meilen breites Thal, welches unterhalb Bina durch niedere Berge wieder so verengt wird, daß der Fluß kaum in seiner Normalbreite durchkann, durchbricht bei Gabella das Prologgebirge, tritt aus dem Lande, und fällt in zwei Hauptarmen und neun Mündungen auf österreichischem Gebiete in das adriatische Meer.

Das Bett der Narenta ist im oberen Laufe von Felsbergen eingeklemmt, welche sich erst bei Mostar entfernen, rasch fallend, führt sie von den Sandsteinfelsen unweit ihrer Quellen viel Sand hinab bis Mostar. Unterhalb Mostar beginnt ihr Lauf träge zu werden, von den herabgewälzten Sandmassen führt sie nur mehr den Schlamm mit sich fort, welcher oft das Bett vermaßen erhebt, daß der Fluß dann sogar seine hohen Ufer übertritt, und die Gegend eine Stunde hin unter Wasser setzt.

Diese oft wiederholten Uberschwemmungen lassen in den tieferen Stellen weite Sümpfe zurück, wie den Morast Ulove, der sich von Gabella südlich bis an die Abhänge des Berges Čaba hindreht. Diese Sümpfe verpesten die ganze Umgegend, und erzeugen tödtliche Fieber, besonders bei großer Hitze.

Auch kann man sich dann in dortiger Gegend nicht der Gelsen erwehren.

Die Narenta ist von ihrem Ursprunge bis Mostar 21, von Mostar bis zur Mündung 9, zusammen 30 Meilen lang.

Von Gabella an erhält sie eine Normalbreite von 40—60 Klaftern und eine Tiefe von 15 bis 20 Fuß.

Sie wird bis Metković, an der dalmatisch-hercegovinischen Grenze, mit Seeschiffen von 150 Tonnen Last befahren, mit kleineren Booten bis Pošitelj, mit Flußfahrzeugen sogar bis Mostar hinauf. Keine Sandbank hemmt die Schifffahrt.

Von hier zogen in alten Zeiten die seeräuberischen Narentiner aus, um die Küstengegenden und die Handelsfahrzeuge im adriatischen Meere auszuplündern.

Die zahlreichen Arme des Flusses gewährten ihnen sichere und bequeme Häfen als Zufluchtsorte. Selbst das mächtige Venedig mußte für die Sicherheit seiner Handelsmarine an die Narentiner-Piraten einen schweren Tribut bezahlen.

Ueber die Narenta führen steinerne Brücken bei Konjica und Mostar.

Zuflüsse der Narenta.

A. Rechts.

1. Die Trifenica

entspringt auf der Vitovnja-Planina, und stürzt nach einem kurzen Laufe bei Konjica in die Narenta.

2. Die Mala Narenta

entquillt gleichfalls der Vitovnja-Planina oberhalb des Dorfes Narenta, und mündet bei Gostivica in die große Narenta.

3. Die Rama,

welche auf der Raduša-Planina entspringt, und nach einem 5 Meilen langen reißenden Laufe in einem tief eingeschnittenen Bette unterhalb Zović der Narenta zueilt.

4. Die Drečnica

entspringt bei dem gleichnamigen Dorfe, und mündet bei Jablanica. Ihr Lauf, von hohen Ufern begleitet, beträgt 4 Meilen.

5. Der Bach Radobolje

aus den Bergen oberhalb Mostar, fließt am Westende der Stadt, und mündet gleich unterhalb derselben in zwei Armen.

Sein Lauf beträgt nur $1\frac{1}{2}$ Meilen.

6. Die Jasenica

entspringt in den Gebirgen oberhalb Duvno. Sie nimmt in ihrem südöstlichen Laufe den Brusovac und die Ličica auf, durchfließt den Mostarsko Blato, auch Duvno genannt, und fällt unterhalb Mostar der Nerenta zu. Ihr 6 Meilen langer Lauf durchschneidet die sumpfigen Felder von Duvno. Der untere Lauf des Flüsschens wird südlich des Sees und längs des rechten Ufers bis zur Mündung von Höhen begleitet, während das linke Ufer die Ebene von Mostar westlich begrenzt.

7. Die Begava

entspringt am Trtla, und mündet nach einem kurzen Laufe oberhalb Krusević in die Nerenta.

8. Der Trebišat

entspringt am Prolog, nordwestlich von Ljubuška, und mündet oberhalb Gabella in den Hauptstrom.

Dieses Flüsschen soll unterirdisch mit der Verlica und dem See bei Imoši zusammenhängen.

B. Links.

9. Der Stranina-Bach

entfließt einem kleinen See (Jezero), südlich von Konjica, und mündet vis-à-vis Jablonica.

10. Die Buna

entquillt 2 Meilen östlich von Mostar der Belež- und Trušina-Planina, und nimmt während ihres 2 $\frac{1}{2}$ Meilen langen Laufes rechts die Gnojnica, und vor ihrer Mündung bei Buna links die Bunica auf. Das Flüsschen ist gleich beim Ursprunge stark und voll, und begrenzt von der Mündung der Gnojnica an die Südseite der Ebene von Mostar, während sie links den Saum des Gebirges Dubrava benetzt. Bei Buna hat sie eine Brücke.

11. Die Brigava

entspringt der Trušina- und Viduša-Planina oberhalb Stolac, und fließt anfangs in einem engen Fessenthale. Von der Einmündung des Baches Krupa erweitert sich das Thal gegen die Nerenta zu, und die Brigava durchzieht den Morast Mlovo. Unweit ihrer Mündung oberhalb Gabella führt eine steinerne Brücke über sie.

II. Das Gebiet der Drina.

Unter den aus der Hercegovina zu diesem Gebiete fließenden Gewässern ist das bedeutendste

1. Die Sučesja.

Sie entspringt auf der Sučenska-Planina, unweit der Drobnjafer Thalenge. Nach einem $3\frac{1}{2}$ Meilen langen nordwestlichen Laufe durchbricht sie in nordöstlicher Richtung die Höhenverbindung der Ivan-Planina mit der Sučenska-Planina, und erreicht nach einem weiteren Laufe von $1\frac{1}{2}$ Meilen über Surova das linke Ufer der Drina.

Ihr anfänglicher Lauf durchzieht weite Buchenwäldungen, in denen sie theilweise flache und sumpfige Ufer hat, während diese gegen den Durchbruch felsig werden und der Fall ein sehr rascher ist.

Links empfängt sie die Sutinska und mehrere andere kleine Bäche.

III. Karstwässer.

1. Die Zeta.

Dieses Flüsschen entsteht im Berge Bojuit, und fließt Anfangs südwärts bis zu den montenegrinischen Bergen, von denen es zu einem plötzlichen östlichen Laufe gezwungen wird, auf welchem sie, die Hüfe der genannten Berge benetzend, bei Stivoje in einen Schlund unterhalb des Berges Kapa verschwindet, um jenseits in Montenegro mittelst mehrerer Quellen wieder hervorzubrechen und in das geschlossene Flussbett der Zeta überzugehen.

In ihrem reißenden Laufe nimmt sie mehrere Bäche auf, wie: rechts die Malica und Mostanica, aus dem Krupac-See fließend, dann links den Studenabach und die Gračatica.

Bei Hochwasser überschwemmen diese Bäche den Nisiber Gebirgskessel, und erschweren jede Communication außerordentlich, ein Umstand, der bei einer Operation gegen Nisicé wohl zu beachten ist.

2. Die Muzica

entsteht sammt ihrem Zustusse, der Mastatica, in den das Gackoer-Hochfeld umschließenden Bergen, und verschwindet eine Meile nordwestlich von Gacko, um unterirdisch wahrscheinlich die Verbindung mit dem Bette der Narenta zu suchen. (Die Muzica erscheint in äl-

teren Karten unter dem Namen Moravia als ein Zufluß der Narenta.) Bei Hochwasser stört sie häufig die Communication von Gacko mit Foča und Nevešinj. Im Sommer ist ihr Bett gewöhnlich trocken.

3. Die Bojnica

entsteht gleichfalls auf der Gackser Hochfläche, und verschwindet unterirdisch in der Richtung gegen die Narenta. Mehrere Geographen nennen diesen Wildbach Narentaquelle.

4. Der Bukofal

entsteht zwischen den Viduša-, Ljubomir- und Gradina Gebirgsterassen, welche das Ljubinjefeld umgeben, und nachdem er mehrere Quellen aufgenommen, versickert er in der Gegend von Ljubinje. Sein Bett durchschneidet das Feld Ljubinje, das bei seinem Austrreten unter Wasser gesetzt wird, wodurch die Communicationen von Trebinje, Slano, Stolac, Nevešinj und Gacko mit Ljubinje gehindert sind.

5. Die Trebinjstica

hat ihre Hauptquellen bei Klobuk und in dem kleinen See westlich von Popovo, am Fuße des Berges Čaba.

Beide Wasserlinien strömen zwischen den Terrassenzügen der Gradina und des Küstengebirges einander entgegen, und vereinigen sich südlich von Trebinje, wo sie in einem Moraste versickern.

Von der Gradina-Planina fallen ihm über Popovo und Zavala zwei kleinere Bäche zu, die bei Koteš und Stari-Slano münden.

6. Der Bujuhoblak

sammelt sein Wasser aus den das Feld von Livno umgebenden Bergen, sowie aus den kleinen Seen Raško und Prifak, und verschwindet auf dem westlichen Theile desselben unweit Beliski Gaber in einen Schlund.

Das Livnoer Feld ist nach Hochwasser immer morastig, und die Communicationen mit Sinj, Glamoč, Kuprius und Mostar sind dann außerordentlich erschwert.

7. Die Miljaska

versammelt ihr Wasser in einem Becken südlich Zupanjac, und verschwindet in der Gegend von Duna (Duvno) unterirdisch; sie nimmt zahlreiche kurze Bäche auf, die gleich beim Entstehen viel Wasser enthalten.

8. Der Ernilug

entsteht im flachen Becken von Glamoč, mit der Hauptquelle am

Dinara Berge, und verfließt dann bei dem Dorfe Prkovec in einem Moorgrunde.

Diese Wildbäche entstehen und erhalten ihre Nahrung durch das Regenwasser, welches in den Mulden und Trichtern stehen bleibt in die verborgenen Höhlen der Kalksteingebirge rinnt, sich dort ansammelt, und an irgend einem anderen Punkte des Gebirges wieder hervorbricht.

Diese gleich bei ihrem Erscheinen mächtigen Wässer strömen eine Strecke auf der Oberfläche des Bodens fort, und verschwinden oft schon in geringer Entfernung von ihrem Ursprunge, indem sie entweder versickern oder durch einen der in den hercegovinischen Gebirgstesseln so zahlreichen Schlände wieder in unterirdische Höhlen hinabstürzen, um ein anderes verborgenes Bassin zu speisen, und an einem entfernten tiefer gelegenen Punkte abermals hervorzubrechen, und entweder in die Hauptwasserstraße des Landes oder unmittelbar ins Meer ihren endlichen Abfluß zu finden.

Diese Karstbäche haben im Sommer gewöhnlich kein Wasser in ihren flachen Betten.

Dann sind sie kein Hinderniß für militärische Operationen.

Treten aber Regengüsse ein, und können die nächsten Schlände die plötzlich angewachsene Wassermasse nicht gleich aufnehmen und ableiten, dann überschwemmt das Hochwasser, da es keine andere als solche unterirdische Auswege hat, die Felder auf weite Strecken hin.

Mehrere dieser Wildbäche bilden auch aus Mangel an Abfluß bleibende Seen, wie den Kaško, südlich unter Livno, den Krupac, südwestlich von Nikšić u. a.

Solche Seen mögen viele bestanden haben, bevor durch den Druck der Wassermasse der Durchbruch erfolgte, das Wasser nach einem tieferen Punkte abließ, und nur die gegenwärtig vorfindlichen Moräste oder Kinnfäule zurückblieben.

Ueberbrückungen dieser Wildbäche sind gänzlich unthunlich. Das reißende Wasser würde solche immer wieder forttragen, der vielen Ueberschwemmungen gar nicht zu gedenken.

V.

Klima.

Dieses ist je nach der größeren oder geringeren Nähe der Hochbirge und den rasch und vielfach wechselnden Terrainverhältnissen sehr verschieden.

Der oft plötzlich erfolgende Umsprung von Winterfrost zu Sommerhitze trägt das seine zur Vermehrung der schroffsten klimatischen Gegensätze bei.

Das sumpfige Marschland der untern Narenta, dann die Sümpfe Ulovo und Dubno verpesten die Luft, und rufen tödtliche Fieber hervor, welche besonders zur heißen Sommerszeit wüthen, und die Bevölkerung decimiren.

Unter solchen Einflüssen ist das Klima der Hercegovina theilweise ungesund und für den Fremden oft unerträglich und im Hochsommer sogar höchst gefährlich.

Doch von Zeit zu Zeit streift die Bora über das Land, mäsigt die Hitze, trocknet den Boden, und reinigt die Luft.

VI.

Nationalökonomisches.

Die Dinarafette bildet auch in der Vegetation eine Scheidewand, und von den walddreichen Höhen und den üppigen Feldern Bosniens ist im hercegovinischen Becken nichts mehr zu sehen.

Nur in den Tiesen der Hochfelder, wo die Wildbäche etwas Erdreich angeschwemmt haben, und in der Umgebung der Hauptstadt, sowie gegen die untere Narenta trifft man Grasland und Acker.

Am bedeutendsten sind die Felder Dubno, Popovo, Glamoč und Livno. Ersteres hat zehn Meilen Umfang, und könnte nach gehöriger Entsumpfung Getreide für die ganze Hercegovina liefern. Dagegen ist das Kalkstein- und Kreidenterrain gegen die Adria vollständig nackt und nur hie und da spärlich mit Nadelholz bedeckt.

Die Kette des Prolog ist vollends durch heftige Winterstürme und tropische Sommerglut, sowie anderseits durch die aus den angefüllten Gebirgskesseln plötzlich mit großem Wasserschwall hervorbrechenden Wildbäche um alles Pflanzenleben gebracht.

Von Bäumen kommen im Lande vor: Buchen, Fichten, Eichen und Eschen, Kastanien- und Erdbeerbäume. Als Unterholz trifft man Wachholder und in Masse den Brombeerstrauch.

Unter den Pflanzen der Hercegovina ist die Iris besonders bemerkenswerth; sie wächst in den bewaldeten Gegenden an den Ufern der Narenta, und war stets sehr beliebt zur Bereitung von Arzneien und Salben sowie des Teriak.

Der Ackerbau und die Viehzucht bilden die beiden Haupterwerbszweige.

Der Ackerbau liegt aber arg darnieder.

Die Türken lassen ihr Besitzthum nicht selten ganz unberührt; hat jedoch der christliche Nachbar seinen Boden in guten Zustand gebracht, so wird er ihm unter allerlei Vorwänden aus der Hand gespielt, und übergeht in das Eigenthum des Türken. Die Folge davon ist, daß es die Christen vorziehen, die Gründe der Türken zu pachten, oder sich mit der Viehzucht zu befassen.

Unten den Produkten des Ackerbaues sind Getreide, Mais, Hanf und Flachs zu erwähnen. Alle Obstgattungen gedeihen aufs beste, die Äpfel und Pflaumen von Mostar sind berühmt, und zu Blagaj ist sogar eine Baumschule von Maulbeer- und Olivenbäumen.

In der Umgegend von Struge wird viel Tabak gebaut.

Bessere Resultate hat die Viehzucht aufzuweisen.

Die Pferdezucht ist zwar in Verfall, und die Schafe liefern nur ganz gemeine Wolle, dagegen sind die Schweine, welche in den ausgedehnten Kastanienväldern reichliches Futter finden, von vorzüglicher Qualität, und was die Rindviehzucht betrifft, wird damit nicht nur der Landesbedarf gedeckt, sondern sogar ein sehr gewinnbringender Ausfuhrhandel getrieben.

Die Jagd liefert viel Sumpfgesflügel und in der Gegend von Mostar Hasen.

Die Industrie ist noch weit zurück.

Nur in den Städten werden die unentbehrlichsten Handwerke betrieben, wozu sich die Türken gar nicht verstehen, die Christen nur wenig herbeilassen, und welche, besonders die Töpferei und das Kesselschlagen, meist von Zigeunern besorgt werden, während sich die wenigen Juden, wie überall, dem Handel zuwenden.

Eine anerkennenswerthe Ausnahme machen die vielen Mühlen an dem reißenden Trebisat, welche in ununterbrochener Thätigkeit sogar für Dalmatien arbeiten.

Der Haupt-Handelsplatz mit Oesterreich ist Unka, beim Uebertritte der Narenta aus der Hercegovina nach Dalmatien.

Die Hauptausfuhr besteht in Rindvieh, Häuten und Talg, Wolle, Wachs, Früchten und Obst; die Haupteinfuhr in Salz, wovon die Türken oft bis zu 1000 Pferdeladungen wegführen.

Der Verkehr zwischen der Hercegovina und Dalmatien ist sehr lebhaft, und für die Hercegovina aktiv, denn es circulirt daselbst viel österreichisches Geld.

Sonst concentrirt sich der Handel des Paschaliks zu Trebinje, Mostar und Livno. Letzteren Ort passirt hauptsächlich der Verkehr zwischen Dalmatien und Bosnien.

Die wechselvollen Schicksale des Landes, die steten inneren und äußeren Kämpfe haben dieser Bevölkerung zur inneren Entfaltung und zu Fortschritten in der Kultur wohl nur wenig Zeit gegönnt.

Außerdem wirken drei Ursachen als beständiger Hemmschuh gegen den Fortschritt.

Erstens die Trägheit und Habsucht des Türken, welche den Christen in Versuchung führt, gleichfalls die Hand in den Schooß zu legen, wenn er nicht für seinen Feind arbeiten will; ferner die Geringfügigkeit der Bedürfnisse, eines so mächtigen Spornes zur Arbeit, endlich das eingewurzelte Vorurtheil gegen jede Neuerung und Verbesserung, welche der Türke haßt, weil sie zumeist den Christen abgelernt sind, und der Christ, weil sie unter türkischer Hegide eingeführt werden sollen.

VII.

Communicationen und Orte.

Die Communicationen in der Hercegovina lassen sich durch den Abschnitt, welchen die Narenta von Konjica bis zu ihrem Ausflusse mitten durch das Land macht, am besten in die Communicationen links und rechts der Narenta eintheilen.

A. Communicationen links der Narenta.

1. Vom Fort Opus nach Mostar.

Unmittelbar am linken Ufer der Narenta führt vom dalmatinischen Fort Opus ein Weg über Metković, den Grenzazar Unka vorüber, bis zur Mündung der Brigava hinauf, wo eine steinerne Bogenbrücke, jener von Mostar nachgebildet, über den Bach führt; der Morast von Ulovo, der hier bis an die Ufer der Narenta herantritt, unterbricht diese Communication, und es muß an das rechte Ufer der Narenta mittelst Ueberschiffung übergangen werden, auf welchem man sodann nach Mostar gelangt.

Bei trockener Jahreszeit kann diese Communication bis Pošitelj hinauf benützt werden.

Pošitelj, eine der Besten des einstigen Herzogthums Santo Saba, beherrschte die Communication auf der Narenta. Gegenwärtig hat es nur ein Schloß, das an dem gegen den Fluß gekehrten Abhange des Dubrava liegt.

Pošitelj wurde in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts von den Türken, 1694 von den Venetianern erobert.

2. Von Stagno nach Stolac.

Von Stagno führen Wege über Polje und Trnovo nach Trnovica, und von hier, vereint, durch einen Paß über das Grenzscheidegebirge nach Dubravica, den Trebinjstica-See rechts lassend, am Schlosse Ulovo vorbei, über den Bach Krupa nach Stolac.

Von Schloß Ulovo führt ein Feldweg, den Morast Ulovo links lassend, über die Brigava nach Pošitelj, der jedoch nur in trockener Jahreszeit praktikabel ist.

3. Von Slano nach Stolac.

Von Slano geht ein Saumweg beim dalmatinischen Dorfe Mavinjac über die Grenze, passiert zwischen Ravno und Kotest die Trebinjstica, erreicht Popovo, und sodann die Gradina-Planina und den Bach Krupa übersetzend, Stolac.

Popovo war ehemals befestigt, und wurde 1463 von den Türken zerstört.

4. Von Ragusa über Esti- (Stari) Slano, Pjubinje und Stolac nach Mostar.

Von Ragusa führt über den dalmatinischen Grenzort Postragne ein Karavanenweg in die Hercegovina, die Trebinjstica übersetzend,

nach Esli-Slano, und von hier über die Gradina-Planina nach dem großen Dorfe Pjubinje, das am Bache Bufostal liegt. Von da erreicht der Weg über Ernoglav und den Bach Krupa Stolac.

Pjubinje (Popin) liegt in dem gleichnamigen Felde, welches rings von Höhen eingeschlossen ist. Es hat ein festes Schloß.

Stolac hat ein auf einem vorspringenden Felsen liegendes Schloß, welches durch seine Lage Geschützen trozen kann.

Von Stolac führt der Karavananweg weiter über das Gebirge Dubrava und das Flüsschen Buna, welches er mittelst einer steinernen Brücke übersezt, nach Mostar.

Ein Seitenweg führt über Blagaj, und ist bei Hochwasser dem vorigen vorzuziehen, da derselbe dann durch die Buna unter Wasser gesezt wird.

Blagaj hat eine steinerne Brücke über die Buna.

Das Schloß, 1451 von den Ragusanern erobert, wurde 1463 von den Türken vergeblich belagert. Jetzt ist es eine Ruine.

5. Von Ragusa vecchia und Castelnovo nach Trebinje.

Von Ragusa vecchia und Castelnovo vereinigen sich über Duba und Bani Communicationen bei Gradina auf dem hercegovinischen Plateau Zubci; von hier führt der Weg in das Trebinjstica-Thal zu der Festung Trebinje.

Diese ehemalige Hauptstadt der Hercegovina hat 2500 Häuser, welche nach alter Manier von einer mit flankirenden Thürmen versehenen krenellirten Mauer umgeben sind, die jedoch bei ihrem Zustande einer regulären Belagerung nicht lange trozen könnte.

Das Thal der Trebinjstica ist im Sommer durch Anschwellen dieses Wildwassers plötzlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, welche jedoch bald wieder ablaufen.

In der nassen Jahreszeit treten gleichfalls Ueberschwemmungen ein, und halten dann den Grund des Thales eine Zeit lang unter Wasser.

Schon 872 war Trebinje die Residenz der Fürsten von Krajna, wie man diese Grenzgegend nannte. 1366 wurde es von König Tvrtko von Bosnien, 1463 vom Sultan Mahomed II., endlich 1694 von den Venetianern unter Delfino erobert.

In diesem Augenblicke befindet sich zu Trebinje das türkische Lager unter Derwisch Pascha gegen die Insurgenten von Zubci.

Von Trebinje läuft ein Weg über den Berg Glivo und den Ort Rudine nach Bileć zur Verbindung mit der Communication, welche von Risano nach Gado führt.

Die Communicationen 5, 4, 3, 2 und 1 sind durch einen Quersweg verbunden, welcher in nordwestlicher Richtung von Trebinje am linken Trebinjstica-Ufer bis Coki-Slano, von da an beiden Ufern des Flusses gegen Kotesi, dann am rechten Flussufer über Gradac und die türkische Enclave via Dobroagne am Čabaabfalle nach Metković läuft.

Die Communicationen 4 und 3 verbinden sich durch einen Fußweg von Tjubinje über die Gradina-Planina nach Popovo.

Von dem Zollhause Barina oberhalb Ragusa und der Omblabucht führt ferner ein schlechter Saunweg quer über die jenseitigen Abfälle des Küstengebirges auf Trebinje. Diese Communication ist aber wichtig als die kürzeste Verbindungslinie zwischen Trebinje und dem Meere.

6. Von Castel novo und Risano über Klobuk und Bileć nach Mostar.

Die Strassen von Castel novo und von Risano führen nach ihrer Vereinigung bei Dragal durch das Grahovosfeld bei der Palanke Umac vorbei in dem tief eingeschnittenen Thale der Trebinjstica nach Klobuk, und von hier, nach einer Abzweigung links gegen Trebinje, durch die Stämme Rudine und Banjani nach Bileć zur Verbindung mit dem von Ragusa vecchia und Castel novo über Trebinje nach Bileć führenden.

Das Fort Klobuk hat die Aufgabe, diesen Weg zu beherrschen. 1807 war hier ein Gefecht zwischen den Türken und den Russen und Montenegrinern.

Eine Meile östlich davon liegt das montenegrinische Dorf Grahovac, wo 1858 die Türken eine Niederlage erlitten.

Bileć hat ein Schloß.

Von Bileć führt der Weg hierauf über Tjubinje und Stolac nach Mostar.

Von den vielen Communicationen, welche sich bei Bileć kreuzen, führt eine Abzweigung über Omutić nach Montenegro, sowie eine andere östlich durch den Paß Duga nach Risnić und von da über

den Paß Slivje gleichfalls nach Montenegro zur Verbindung bei Spuz mit der Communication von Scutari.

Im Paße Duga wurden die Türken 1861 von den Insurgenten geschlagen.

Rišić hat ein Schloß, Dnogošt genannt.

1750 und 1789 fielen hier Gefechte zwischen Montenegrinern und Türken vor, 1807 ein Gefecht der vereinigten Russen und Montenegriner mit den Türken.

Eine wichtige Abzweigung führt über die Rjubomir-Planina und die das Gadoerfeld s. w. begrenzenden Berge via Korito nach Gado.

Die Hochfläche von Gado ist ziemlich fruchtbar, und wird von dem Sturzbache Muzica durchflossen.

Auch von Gado laufen Wege nach verschiedenen Richtungen ab, und zwar:

Ein Weg über Sipačno, dann durch ein langes Defilée s. ö. nach Rišić.

Ein anderer Weg führt über Ravno, Zabrdje und Goranško östl. nach Piva und Drobnjak, in Bosnien, zur Verbindung mit dem Karavanenwege von Tašlidža, und mit dem von Kolasjin durch das Tušina-Thal.

Zwischen Zabrdje und Piva waren 1861 blutige Gefechte zwischen den Türken unter Omer Pascha und den Insurgenten unter den Wojwoden Radojević und Vadević.

Eine weitere Communication übersteigt in n. ö. Richtung die Terrassen der dinarischen Alpenkette, und führt über Vrba und durch die von dem Sučesajflusse gebildete enge Schlucht, dann über Sutina, Šurova und Foča nach Gerašda zur Sarajvoer Karavanenstraße.

Nordwestlich von Gado endlich geht eine Communication über Nevešinj dann über das Gebirge Veles im Thale der Buna über Blagaj nach Mostar.

Von Nevešinj, wo sich schlechte Saumwege von Bileć, Stolac und Rjubinja verbinden, führt eine wichtige Communication über das Gebirge Ivan und über Zagorje nach Foča, sodann sich abzweigend, über Gerašda oder Mlog an die Karavanenstraße nach Sarajvo.

7. Weg von Mostar nach Sarajvo.

Dieser Weg führt über die drei Parallellketten nach Konjica an der Karenta.

Auf dieser Strecke, die sehr beschwerlich ist, findet man keine Ortschaften, und die Namen Podporim, Bjelopolje, Kula u. s. w. bezeichnen bloß einzelne Wohnungen oder Wirthshäuser.

Konjica liegt auf einer von der Narenta durchflossenen Gebirgsfläche mitten im Walde an beiden Ufern des Flusses, über welchen hier eine steinerne Brücke führt.

Von Konjica nach Sarajvo zieht der Weg anfangs im Thale des Baches Trisenica hinaus, und über den Rücken der Bitovnja-Planina durch Urwaldungen, senkt sich hierauf nach Tarsim in das Thal der Lepenica hinab, und erreicht Sarajvo. Die Anfangsstrecke dieser Communication bis Konjica ist viel unpraktikabler als die weitere Hälfte. Die Gebirge Porim und Branac sind längs dieses Weges mit Weingärten bedeckt. Diese Communication ist durch einen etwas bequemeren Weg im Thale der Narenta mit Nevefinj verbunden.

Mostar,

die Hauptstadt des Paschaliks, mit circa 10000 Einwohnern, liegt auf beiden Ufern der Narenta, die hier durch eine alte Brücke (mostar) verbunden werden, von welcher die Stadt den Namen erhielt.

Ehedem war Mostar wohlbefestigt. Gegenwärtig sind nur die Brücke, welche beiderseits mit Thürmen versehen ist, und das Schloß des Paschas vertheidigungsfähige Objecte.

Eine Fabrik zur Erzeugung damascirter Klingen ist erwähnenswerth. 1694 wurde Mostar von den Venetianern erobert.

Zu Mostar befindet sich in diesem Augenblicke das Hauptquartier des türkischen Serdars Omer Pascha gegen die aufständischen Herzegoviner.

B. Communicationen rechts der Narenta.

1. Von Metkovic über Gabella und Čaplina nach Mostar.

Zwischen dem österreichischen Grenzdorfe Metkovic und dem türkischen Grenzbazar Unka übergeht man auf das rechte Ufer der Narenta. Hierauf führt der Weg über Gabella und Struge, wo der Bach Trebisat übersezt wird, ferners über Čaplina, wo der vom linken Ufer einfällt, dann über Bjelotic, vor welchem Orte die Begava übersezt wird, und über Bišepolje (nach einigen Bišepolje), wo er über die Jasenica geht, nach Mostar. Der Saumweg, welcher

von Čaplina längs des rechten Narentaufers über Krusević nach Mostar führt, ist bequemer und kürzer, wird jedoch bei jedem Austritte der Narenta auf längere Zeit unter Wasser gesetzt.

Gabella (Gaba) liegt auf einer vorspringenden Landspitze der Narenta, theils auf einem Hügel, theils im Thale. Das Schloß auf der angrenzenden Höhe, Čitluk genannt, beherrschte die Communication sowohl zu Land als auf dem Strome, und war in den Kriegen der Türken mit den Venetianern ein sehr wichtiger Posten. Jetzt liegt es in Trümmern 1694 eroberten es die Venetianer unter Cornaro.

2. Von Bergorac über Ljubuska nach Mostar.

Dieser Weg führt gleich unterhalb Bergorac durch eine weite Schlucht (Prolog) über die Grenze, und, den kleinen See Rastof vorbei nach Ljubuska am Trebišat, und von hier über die Höhen des Bran und den Bach Begava, sich bei Bišepolje mit dem vorigen Wege verbindend, über die Jasenica nach Mostar.

Ljubuska ist ein ansehnliches Dorf mit einem Schlosse.

3. Von Imoši über Posojčje, Duvno und Ruzini-Dvori nach Mostar.

Der Weg passirt zwischen Imoši und Posojčje die Grenze, läuft über Rastino und bei Duvno rechts vorüber über die hier zusammenkommenden Bäche Brusovac und Picica, ferner das rechte Ufer des Duvno-Plato begleitend, an der Palanke Ruzini-Dvori vorüber, sodann dem steilen Rande des Trtlaberges folgend, in Verbindung mit dem vorigen, über die Jasenica nach Mostar.

Oberhalb Ruzini-Dvori, am nördlichen Abfalle des Trtlaberges erblickt man ansehnliche Ruinen.

Von der Palanke führt auch eine directe Verbindung nach Mostar, welche aber der vorhandenen Sümpfe wegen selten practicable ist.

Von Imoši führt auch ein directer aber sehr schlechter Weg bei Guševica über die Höhen der Ernagora in das Thal des Brusovac, und am rechten Ufer dieses Baches über Doberkovi gegen den Duvno Plato und zur Verbindung mit dem letztgenannten Wege noch vor der Palanke Ruzini Dvori.

Von Imoši geht eine Transversalverbindung im Thale des Trebišat über Ljubuska nach Čaplina.

4. Von Spalato über Sign nach Livno.

Von Spalato geht eine Straße über Sinj (Sign), übersezt die Cetina, und führt dann aufwärts über den Rücken des Prolog durch den Paß bei Bilibrig, der sehr steil, und so mit Felspitzen überfäet ist, daß auf demselben sogar Saumthiere schwer fortkommen. Auf der Höhe des Bergrückens zieht der Weg an der türkischen Palanke Prolog vorüber, und erreicht in einer tiefen Schlucht durch Tannenwaldungen die Ebene, in welcher er sodann über mehrere in den Wildbach Busuhoblat einfließende kleine Gewässer und an dem von denselben gebildeten Moraste rechts vorbei nach Livno fährt.

Bei Beliki Gaber schreitet man über einen Bach, der aus dem Teiche Kasto kommt, und früher an dem Trichter vorbei, durch welchen alle Gewässer des Livnoer Kessels ihren Abfluß nehmen.

Die Feste Livno (Heluno, Helmo) liegt am Bache Bistrica, der in den Busuhoblat einfließt, am südlichen Abhange des die Hochfläche Küprüs südlich einfassenden Zizergebirges.

Die Stadt hat 1200 Häuser und einen ausgebreiteten Handel mit Dalmatien, der hier nach Bosnien durchzieht.

Bei Livno trennen sich Wege in mehreren Richtungen, und zwar:

a. In östlicher Richtung nach dem Schlosse Zupanjac, dann um die Miljašta nach der Palanke Kalitno zur Verbindung mit dem Wege von Imoši.

b. Von Livno fährt ferner ein Weg über Zupanjac in das Thal des Flüsschens Rama, übersezt dieses unweit seiner Mündung in die Narenta, und folgt dieser an ihrem rechten Ufer bis Ostivici. Von hier läuft eine Abzweigung im Thale der kleinen Narenta über den Sattel zwischen der Raduša- und Bitovnja-Planina nach Sarajvo. In der Hauptrichtung hingegen zieht der Weg am rechten Ufer der Narenta fort auf Konjica, wo er sich mit dem Wege von Mostar nach Sarajvo vereinigt.

c. Von Livno geht endlich ein Weg über das Zizergebirge direct nach Švica; derselbe ist sehr beschwerlich, so daß der Weg über Zupanjac vorzuziehen ist. Dieser letztere ersteigt das Hochplateau von Švica, übersezt den gleichnamigen Wildbach, und erreicht in zwei Stunden die angrenzende Hochfläche Küprüs und die gleichnamige Feste.

d. Die vierte Hauptverbindung von Livno geht über Prisal, Serbica und Pjubanskić auf Glamoč, am gleichnamigen Felde.

Bei Glamoč trennen sich Wege, und zwar:

Ueber die Ernagora (Vitorgo) nach Sokol, über den Staretina-berg in das Thal des Umacflusses, über den Berg Sator nach Grahevo, sämmtlich in Bosnien, endlich über die Prologkette durch den Paß von Brillo nach Knin, in Dalmatien.

Glamoč hat ein Schloß, und treibt starken Pferdehandel.

Unter den genannten Communicationen sind die von Ragusa über Stari-Slane (Eski-Slane), von Opuz über Metković nach Mostar, und jene von Spalato über Livno, sämmtlich über Konjica nach Sarajvo, als von der Caravane benutzt, die vorzüglichsten. Trebinje, Mostar und Livno sind die wichtigsten mercantilen und strategischen Punkte des Landes. Ihnen reihen sich als militärisch bedeutende Wegknoten an: Mišić, Gacko, Stolac, Nevesinje und Konjica.

Was die Befestigungen mehrerer dieser Objecte anbelangt, stammen sie meist aus alter Zeit, und bestehen aus theilweise verfallenen trussirten Mauern mit flankirenden Thürmen.

Die größeren Orte haben Kule, besetzte Wachtürme oder Palanken, erstere aus Stein, letztere aus den stärksten Eichenpfosten. In diese retten die Einwohner bei Feindesgefahr ihre bessere Habe, und dieselben werden dann mit aller Hartnäckigkeit vertheidigt.

Alle diese Befestigungen würden den collossalen modernen Kriegsmitteln nur einen ohnmächtigen Widerstand leisten, und sind selbst den im Lande anwendbaren Angriffsmitteln gegenüber höchstens zum örtlichen und persönlichen Schutze geeignet, entsprechen also keineswegs der Wichtigkeit, welche ihnen ihre Lage auf den Gang der militärischen Operationen anweist.

Mostar und Konjica, die wichtigste strategische Linie markirend, haben gar keine Befestigungen.

Die Widerstandsfähigkeit der Hercegovina beruht zumeist auf der äußerst schweren Zugänglichkeit, besonders zur südöstlichen Hälfte des Landes.

Ueber die Gebirge, welche die Hercegovina einschließen, führt zwar eine ziemliche Anzahl Pässe, darunter aber, mit Ausnahme der von Opuz auf Mostar, keine Communication, welche in ihrem dormaligen Zustande auch nur für leichte Reiterei und Artillerie gangbar wäre.

Im Allgemeinen sind die Zugänge zur Hercegovina über die Gebirge in Anbetracht ihrer Höhe, Rauheit und Verlassenheit, sowie wegen der zahlreichen Steilen und Zerklüftungen äußerst unpraktikabel.

Chaussirte Straßen gibt es in der Hercegovina nicht. Auch nicht einmal eigentlich befahrbare Communicationen. Fuhrwerke sind dort eine Seltenheit. Der steinige, holperige Boden müßte sie auch in kürzester Zeit zu Grunde richten. Die Unebenheit des Terrains würde übrigens selbst unter günstigeren politischen und culturlichen Verhältnissen die Anlage guter Straßen unendlich erschweren.

Die Saumwege bestehen aus oft unterbrochenen schmalen Streifen unordentlich zusammengehäufter Steine, die für die Reiter, und aus daneben fortlaufenden ungepflasterten Pfaden, die für die Saumrosse bestimmt sind, welche den Transport vermitteln.

Das Fortkommen auf den Fußpfaden ist vollends durch das beständige Auf und Ab, sowie durch die große Menge loser Steine, womit der Boden bedeckt ist, endlich auch durch eine Unzahl dorniger Gesträuche und stachliger Gewächse sehr erschwert. Von dem Brombeerstrauche durchziehen ganze Labyrinth das Becken. In keinem Lande sind sie so häufig und lästig als hier. An die ohnedieß schmalen Fußwege herantretend, und diese mitunter sogar überwuchernd, sind sie ein nennenswerthes Hinderniß der Communication, zu dessen Beseitigung den marschirenden Colonnen Zimmerleute vorauszuschicken wären.

Zudem führen die meisten Wege durch zahlreiche Desfilées, wo sich zu den Schwierigkeiten die Gefahr gesellt.

VIII.

Die Bewohner.

Die circa 250.000 Seelen zählende Bevölkerung der Hercegovina gehört mit wenigen Ausnahmen dem slavischen Volksstamme an.

Der Religion nach theilt sie sich in drei fast gleiche Theile, und zwar:
 in Befenner des Islam,
 nicht unirte Griechen
 und Katholiken;
 ein kleiner Rest besteht aus Juden und Zigeunern.

Die Bevölkerung ist sehr ungleichmäßig vertheilt. Während die Hochgebirge höchstens von dem wandernden Zigeuner durchzogen werden, beginnen an den Abhängen die Hütten der Christen, und in den fruchtbaren Thälern, so wie in den Städten macht sich das Türkenthum breit, dem auch der bessere Grund und Boden eigenthümlich gehört, während die Christen es, wie gesagt, vorziehen, die Grundpächter der Türken zu sein, welche sich denn auch im Allgemeinen als die Herren des Landes geriren, und die Christen nicht anders denn als leibeigene Bauern betrachten.

Der finstere, träge und doch so intriguenvolle, heftige und glaubenswüthige Osmanli maßt sich überhaupt auch in diesem von dem Hauptstamme der herrschenden Staatsreligion und Nationalität so entfernten Lande noch bis jetzt die Oberherrschaft über die gesammte, unter dem Namen Rajah begriffene und von ihm schimpfweise Giau genannter nichttürkische Bevölkerung an, welche trotz des hergebrachten Antagonismus gegen das Türkenthum sich eines angeborenen Sklavensinnes nicht entledigen kann, deren innewohnende Kraft, Tapferkeit und Ausdauer durch ein mehr friedliebendes Naturell paralytirt wird, und bei welcher jeder Aktionsversuch an der Klippe der Uneinigkeit zu scheitern droht, welche so weit geht, daß sich Griechen und Katholiken nicht selten unter einander mehr hassen, als beide zusammen den Türken.

In dem hercegovinischen Christen lebt weder das Nationalitätsgefühl seiner serbischen Vorfahren ungeschwächt fort, noch theilt er unbedingt den Unabhängigkeitsinn des slavischen Spartaners auf der cernagorischen Acropolis.

In dem durch Jahrhunderte ziehenden Kampfe des Christenthums gegen seine mahomedanischen Unterdrücker haben daher die Hercegoviner bis jetzt nur eine untergeordnete Rolle gespielt, und von einer großen national-religiösen Erhebung werden sie stets weniger die Seele als das Werkzeug sein.

Uebrigens hat sich unter den Christen der Hercegovina die slavische Nationalität in Bezug auf Sitten und Gebräuche in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten, was in Bezug auf ihre Sprache, welche sie mit vielen türkischen Ausdrücken vermengt haben, keineswegs gesagt werden kann.

Die gewöhnliche Landestracht des hercegovinischen Christen besteht in Sandalen (Dpanfen), weiten, gegen die Knöchel zu engeren Bein Kleidern, einer Unterjacke, einer kurzen Oberjacke und der kleinen, rothen,

slavischen Mütze. Die Brust ist stets unbedeckt. Den Christen in den türkischen Provinzen ist, wie bekannt, das Tragen von Waffen nicht gestattet, und dieselben werden ihnen bei jedem Anlasse abgenommen.

IX.

Staat und Regent.

Die Hercegovina besteht aus dreizehn Verwaltungsbezirken. Diese Provinz unterstand zeitweilig dem Bezir von Bosnien, bildete aber mitunter, wie auch in diesem Augenblicke ein selbstständiges Paschalik der Türkei, deren absoluter Beherrscher seit 25. Juni 1861 Großsultan Abdul-Aziz-Khan.

X.

Kriegsmacht.

Das Militärcontingent der Hercegovina beläuft sich auf 50.000 Mann.

Das Aufgebot zu einer christlich-nationalen Bewegung dürfte an streitbaren Männern von 20 bis 50 Jahren 35.000 betragen.

Die landesüblichen Waffen sind Pistolen und Messer, im Gürtel getragen, ein breiter, türkisch gekrümmter Säbel und das lange türkische Hadengewehr.

Von Jugend auf in den Waffen geübt, sind die Hercegoviner vortreffliche Schützen; aber auch im Handgemenge können sie sich auf die Kraft ihres Armes und die Sicherheit ihres Hiebes und Stiches mit vollem Rechte verlassen. Diese Eigenschaften sowie die Beschaffenheit seines Landes machen den Hercegoviner zu einem Meister im kleinen Kriege.

XI.

Hercegovinischer Kriegsschauplatz.

1. Auf der Linie Stagno-Mostar.

Auf dem Grenzgebirgsrücken, u. z. auf dem von den Bergen Treštovac und Tmer gebildeten Gebirgsattel findet man vortheilhafte Aufstellungen.

Rückzug nach Ulovo.

Die Aufstellung bei Movo ist nur für ein Seitendetachement oder für eine Arrièregarde, da sie links über Popovo umgangen werden kann.

Auf dem Rückzuge nach Stolac ist noch hinter dem Bache Krupa eine Arrièregarde-Aufstellung.

2. Linie Slano-Mostar.

Man gelangt auf derselben zwischen den Dörfern Mavinjac und Zakato auf den Gebirgsküden zwischen den Bergen Rjevo und Osternica. Stellung daselbst.

Rückzug hinter die Trebinjstica nach Kotesi.

Bei diesem Dorfe fällt ein Weg von Stari-Slano im Thale des genannten Wildbaches ein. Hier könnte bei vollem Bette der Trebinjstica eine Arrièregarde-Aufstellung genommen werden, um den Uebergang über den Fluß zu verwehren. Bei trockenem Bette der Trebinjstica dagegen ist es vortheilhafter, an den Defilöen von Popovo Stellung zu nehmen.

Rückzug in allen Fällen nach Stolac.

Die Gegend um Popovo, wüst und öde, gewährt einer durchziehenden Truppe keine Substanzmittel. Der Weg durch die Felsen ist äußerst schlecht und beschwerlich.

3. Ragusa-Mostar.

Gleich auf dem Grenzgebirge bei Jarina ist eine vortheilhafte Paßstellung.

Rückzug über Poljica nach Stari-Slano, oder über Ljubovo hinter die Trebinjstica nach Trebinje.

Bei Stari-Slano wäre eine Aufstellung nur dann von Vortheil, wenn das Flussbett Wasser enthält. In diesem Falle deckt die linke Flanke die Festung Trebinje, die rechte der vom Gradinaberge rechts von Stari-Slano in die Trebinjstica einfallende Bach. Bei trockenem Bette der Trebinjstica ist die Aufstellung auf den Höhen der Gradina-Planina vorzuziehen, in welchem Falle aber der Rückzug von Stari-Slano getheilt zu geschehen hätte, u. z. das Gros direct auf Ljubinje, der rechte Flügel über Popovo, um den Gegner zu verhindern, auf diesem Wege früher Stolac zu erreichen. Beide Wege führen über zahlreiche vom Gradina-Gebirge abfließende kleine Gewässer, welche die Communication häufig unterbrechen. Der Bukofal bei Ljubinje zumal ist ein gefährliches Gewässer, welches bei starkem

Niederschläge oder im Frühjahr beim Schmelzen des Schnees die Ljubinjer-Fläche überraschend schnell überschwemmt, und nur langsam abfließt, wodurch die Communicationen, welche diese Fläche durchziehen, auf längere Zeit unterbrochen werden.

4. Auf der Communication von Castel novo über Gradina nach Trebinje, mit der sich auch der Weg von Ragusa vecchia über Duba bei Gradina verbindet, trifft man auf der Fläche von Zubei, welche er durchzieht, gegen Dalmatien keine geeigneten Aufstellungen. Diese Fläche fällt in beinahe regelmäßigen Terrassenstufen gegen die Trebinjstica ab.

An derselben liegen die im gegenwärtigen Kampfe oft genannten Orte Ljubovo, an einem Wege von Ragusa nach Trebinje, eine Stunde von dieser Festung entfernt, und Pjekovo mit zwei Kule an den Abhängen der das Trebinjstica-Thal begrenzenden Höhen von Zubei. Hier fiel am 25. October 1861 mit den Trebinjer-Türken ein Gezecht vor, in Folge dessen die Kule von den Türken verlassen wurden. Das Kloster Duži, zur Gemeinde Suma gehörig, liegt im Thale der Trebinjstica selbst.

Stellung bei Trebinje, auf den südl. Abfällen des Berges Glivo, mit zurückgebogenem Haken gegen Stari-Slano. Der linke Flügel ist durch die Lage des Schlosses Klobuk und den steilen Thalrand der oberen Trebinjstica gedeckt.

Die Festung Trebinje ist vor der Front; sie beherrscht das Thal, und nimmt jede feindliche Annäherung gegen die Höhen der Stellung in Flanke und Rücken. Der Weg über den Berg Glivo geht mitten durch die Stellung nach Bilec.

Der Rückzug über Bilec auf die Hochfläche von Gacko oder nach Ljubinje. Nach Thunlichkeit kann der linke Flügel hiezu den Weg über Klobuk wählen.

Auch das Thal der Trebinjstica ist im Sommer durch Anschwellen des Flusses plötzlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, welche jedoch bald wieder ablaufen.

In der nassen Jahreszeit treten gleichfalls Ueberschwemmungen ein, welche weniger plötzlich kommen, dagegen aber den Thalgrund oft geraume Zeit unter Wasser halten, zumal um Trebinje selbst, wo sich zuweilen die Wässer ansammeln, und Sümpfe zurücklassen.

5. Von Dragal nach Bileć.

Hier trifft man das Schloß Klobuk auf einem steilen Felsen. Klobuk soll diese Communication beherrschen, kann aber nur eine geringe Garnison fassen, und ist wegen seiner hohen Lage für Geschützplacirung nicht geeignet. Der Weg von montenegrinisch Trešnjevo über den Grahover Sattel durch das gleichnamige Thal fällt hier ein. Diese Communication ist für Ausfälle der Montenegriner in das hercegovinische Gebiet die bequemste. Klobuk ist von seiner Höhe nicht im Stande, sie zu hindern. Klobuk vertheidigt nichts als sich selbst.

Bei Bileć vereinigen sich die Communicationen von Trebinje, Klobuk, von montenegrinisch Dmutić, von Nikšić, Gacko und Ljubinje.

Bileć hat sohin eine strategische Wichtigkeit, welcher aber die geringe Festigkeit seines kleinen Schlosses nur wenig entspricht.

6. Weg von Nikšić nach Bileć.

Auf diesem findet man beim Austritte aus dem Nikšićer-Thale bei Trubjevo eine vortheilhafte Passstellung, welche links durch die Höhen der Zlagera und den kleinen Krupac-See gedeckt ist. Die Front sichert der Bach Malica und der steile Rand der gegen das Thal abfallenden Höhen Mala-Rita. Die rechte Flanke und der Rücken sind von den Bergen Montenegro's aus bedroht. Trubjevo hat eine verfallene Kula, die auf dem Wege liegt.

7. Weg von Ostrog oder Cetinje über Gacko nach Mostar.

Auf demselben liegt eine Meile von der montenegrinischen Grenze das Städtchen Nikšić, und dessen Schloß (Dnogošt) auf einem aus Montenegro in das Nikšićer Thal vorspringenden Bergfuße.

Die ganze Festigkeit dieses für die Hercegovina so wichtigen Punktes, welcher auf drei Seiten von montenegrinischen Grenzen umgeben ist, beruht in diesem Schlosse, das aus einem unmauerten Viereck besteht, dessen Seiten die an den Ecken vorspringenden kleinen Bastionen bestreichen.

Der Weg von Nikšić nach Gacko steigt in Schlangenwindungen über das den Nikšićerkessel nordwestlich begrenzende Gebirge Šišman, und gelangt durch die Schluchten bei Sipačeno auf das Hochfeld von Gacko.

Auf dem südlichen Abhange dieser Höhen trennt sich ein Saumpfad in westlicher Richtung ab, welcher durch die Pässe von Duga nach Bileć führt.

Beide Defilées sind sehr beschwerlich und nur in schmalen Colonnen zu passiren.

Berschanztes Lager bei Gado auf dem gleichnamigen Hochfelde.

Die Front gegen Südwesten, Südosten und Osten.

Die Communicationen in diesen Richtungen passiren ein defilée-reiches Terrain, namentlich gegen Piva zu, in welcher Richtung der Weg über Brzna und Ravno, bis Zabrdje sanft aufsteigend, sodann aber gegen den Pivaer Kessel über Goranšto abfallend, zieht. Die Gegend um Piva ist mit Waldungen bedeckt, welche die von den zahlreichen Zuflüssen der Piva gebildeten Schluchten verdecken. Der Weg führt sodann vom Kloster weiter abwärts nach Drobnjal, wo die Trennung der Wege u. z. durch den Gebirgskessel der Tusina nach Mitšić, Ostrog oder Kolasjin, und über Jezero und Saranci nach Taštidža vor sich geht. Piva besteht aus einem Kaluzjer-Kloster, welches sehr fest ist, einer Kirche und einer gemauerten Kula, Pšica genannt, auf der Höhe gegen Goranšto zu. Piva beherrscht den Paß zu der Abzweigung der genannten Wege. Das Dorf Goranšto liegt mit seinen neu erbauten zwei Kule eine Stunde oberhalb Piva auf dem Abhange, und eine Stunde höher hinauf auf dem Scheidepunkte des Plateaus von Gado und des Gebirgskessels von Piva findet man das Dorf Zabrdje.

Gado hat ein kleines Schloß, Ključ genannt, auf einer Anhöhe gelegen.

Um das Armeelager verteidigungsfähig zu machen, müßte dasselbe beiderseits des Baches Muzica durch Redouten gedeckt werden, und außerdem auf den das Plateau begrenzenden Höhen an geeigneten Punkten, wie bei Zabrdje, Sipačeno und Kerito Berschanzungen erhalten, welche von den Vortruppen zu besetzen wären.

Der Rückzug von Gado geht über Pjubinje und Stolac, oder über Nevestinj nach Mostar, oder über Foča und Gorasda nach Sarajvo.

Stellung bei Stolac, mit der Front gegen Südwesten, auf den Abfällen des Dubrava-

Gebirges, vor der Front das tiefeingeschnittene Felsenthal der Brigava und das auf einem Felsen liegende Schloß Stolac. Die rechte Flanke der Stellung decken vor einer Umgehung die Sümpfe von Ulovo, die bis zum Anfange des Felsenthales hinaufreichen, dann das Schloß Pošitelj. Die linke Flanke deckt die steile und felsige Beschaffenheit des Brigava-Thales sowohl als des Dubrava-Gebirges. Strategisch kann jedoch diese Stellung in der Richtung auf Nevesinj über Blagaj umgangen werden.

Der Rückzug geht entweder über Blagaj, dessen verfallenes Schloß nicht verteidigungsfähig ist, oder über die Mündung der Buna in dem eingetieftesten Felsenthale der Narenta in das Lager von Mostar.

An der Buna findet sich eine Stellung gegen Mostar.

8. Verbindungslinie Gacko über Nevesinj mit Mostar.

Diese Communication durchzieht eine große Strecke das Hochfeld von Gacko, und wird von den dasselbe durchziehenden Bächen Mužica, Kaslatica und Bojnica häufig unterbrochen. Später übersezt sie den Drinovnik (eine Quelle der Narenta) und erreicht Nevesinj.

Hier vereinigen sich die Communicationen von Pjubinje und Gacko, und trennen sich wieder nach Sarajvo und Mostar.

Die Position bei Nevesinj ist daher strategisch höchst wichtig, müßte jedoch befestigt sein, wozu sie aber der nahen dominirenden Höhen wegen nicht geeignet ist. Das kleine Schloß ist banfällig.

Eine gegen Mostar retirirende Armee könnte auf den Abfällen der Gebirge Trušina und Beles à cheval, der Quellen der Narenta und des nach Mostar führenden Weges Stellung nehmen, aus der sie auch dem Feinde in seinem eventuellen Marsche über Konjica nach Sarajvo in Flanke und Rücken gehen kann.

Der Rückzug aus der Stellung geht nach Mostar.

9. Verbindungslinie Gacko über Foča nach Gorasda.

Der Weg steigt von Gacko über die Terrassenstufen bei Vrba, das Čemerno-Plateau und die Einsattlung zwischen diesem und dem Lebersnikgebirge in das mit Urwäldungen bedeckte Thal der Sutjeska hinab, übersezt diesen schmalen Waldbach, der häufig morastige Ufer hat, und erreicht zwischen 800' hohen Felsmauern einen 13 Klafter breiten, 20 Klafter langen Paß, den die Ruine Pirlitor krönt.

Bei Šurava, in Bosnien, überseht der Weg die Drina und gelangt über Foča nach Goražda.

Auf demselben findet man allenthalben gute Arrièregarde-Stellungen, namentlich auf der flachen Terrasse des Čemernoberges und der Einsattlung zwischen diesem und dem Leberšnik-Gebirge, woselbst auch größere Truppenmassen sich entwickeln können.

Armee-Lager von Mostar.

Der Anlage eines verschanzten Lagers tritt die Terrainbeschaffenheit entgegen. Das Hervorbrechen aus dem Lager hindert am linken Narenta-Ufer die Gegenstellung an der Buna, im Falle Stolac sich in feindlichen Händen befindet, und am rechten Ufer westlich das Sumpfland und die vortrefflichen Stellungen, die der Feind auf den das rechte Jasenica-Ufer begleitenden Höhen nehmen wird.

Die westlichen Abfälle des Belesgebirges beherrschen überdies Mostar vollständig, weshalb sich diese Hauptstadt auch nicht zur Befestigung eignet, so daß man sogar die einstigen Umfassungsmauern ohne weiteres verfallen ließ.

Der Rückzug aus dem Lager geht über Konjica nach Sarajvo oder eventuell über Zović und im Thale der kleinen Narenta nach Travnik.

10. Verbindungslinie Mostar-Konjica-Sarajvo.

Diese führt in Abzweigungen rechts im Thale über Nevesinj, die von der Narenta umflossene Parallelgruppe der Gebirge umgehend, oder über dieselben directe nach Konjica.

Auf beiden findet man vortheilhafte Arrièregarde-Stellungen, jedoch ist für die Hauptcolonne der Weg über Nevesinj als der bequemere vorzuziehen. Er führt durch das mit Waldungen bedeckte Thal der Narenta.

11. Verbindungslinie Mostar-Zović-Travnik.

Eine Meile oberhalb Mostar bei Osina, wo eine Fuhr durch die Narenta, trennen sich die Wege von Mostar über Konjica nach Sarajvo und über Zović nach Travnik.

Auf der letzteren Linie finden sich vortheilhafte Arrièregarde-Aufstellungen hinter den dort der Narenta zusießenden Gewässern und insbesondere in den zwei Meilen langen bei dem Dorfe Narenta laufenden Defilèen zwischen der Raduša- und Bitovnja-Planina.

12. Verbindungslinie Sinj - Livno - Küprüs.

Eine Armee-Abtheilung, welche als Verbindungsstruppe zwischen den in türkisch Kroatien und in der Hercegovina operirenden Armeecorps diese wichtige Communicationslinie decken sollte, fände innerhalb der in dieser Strecke gegen fünf Meilen breiten, plateauartig geförmten dinarischen Alpenkette gute Aufstellungspunkte, aus denen sie sowohl die linke Flanke des bosnischen als die rechte des hercegovinischen Corps zu decken im Stande ist.

Stellung von Livno.

Die Avantgarde besetzt das lange und beschwerliche Desfilée, welches von Bilibrig über die Prologtette führt, bei dem Thurme Prolog, und findet auf ihrem Rückzuge hinter dem vom See Raško kommenden Bache Saban eine Aufstellung, in welcher die Hauptübergänge über die sumpfigen Ufer desselben bei Gaber, der Palante Raško und bei Grabovica vertheidigt werden können, nach deren Verlust nach Livno retirirt wird.

Livno selbst war einstens ein starker militärischer Posten, und könnte auch leicht wieder in einen solchen umgeschaffen werden. Es liegt am Abhange des Zizergebirges, welches den nördlichen Rand der Ebne von Livno einfaßt, und sie von der Hochfläche von Küprüs scheidet. Die Stadt ist von einer flankirten Umfassungsmauer umgeben. Dieselbe zieht zu beiden Seiten der Stadt die Felsen hinan zu einer Terrasse, mit welcher sie sich durch zwei die ganze Beste dominirende Thürme verbindet. Vor der unteren Mauer zieht sich eine Tiefe hin, welche der Bistricabach durchströmt, über den hier eine Brücke führt. Vor diesem natürlichen Graben liegen einige Thürme als Außenwerke. Diese Befestigungen sind von der Bergseite eingesehen.

Die Stellung von Livno ist von der Südseite zu umgehen, und von Mostar abzuschneiden.

Der Rückzug geht entweder nach Mostar, oder über Županjac und Jović nach Travnik, oder in die Stellung von Küprüs auf das gleichnamige Plateau. Zwischen Županjac und Ševica passirt die letztere Communication lange, beschwerliche, leicht zu vertheidigende Desfilées.

13. Verbindungslinie von Imoši, von Bergorac und von Fort Dpus mit Mostar.

Diese drei Linien übersezen in der Strecke von Nufini-Dvori bis Bišepolje (Bišepolje) den unteren Lauf des Baches Jasenica, und erreichen über denselben Mostar.

Stellung an der Jasenica. Front gegen Mostar auf den das rechte Ufer des Baches von der Palanke Nufini-Dvori bis zur Mündung desselben in die Narenta begleitenden Höhen. Der linke Flügel ist durch die Sümpfe, welche sich von Nufini-Dvori gegen Duvno ausbreiten, der rechte von der Narenta gedeckt. Die Front selbst schützt die in dieser Strecke schon bedeutende Jasenica und die Steile der Höhen. Von der Palanke führt längs dieser Stellung die sich etwas über eine Meile ausdehnt, ein Weg nach Bišepolje. Die Palanke ist verfallen. Der Rückzug aus dieser Stellung müßte auf den genannten Verbindungslinien excentrisch geschehen, da die Beschaffenheit der Wege einen Marsch in größeren Truppenmassen nicht gestattet.

14. Wasser- und Landcommunication von Fort Dpus längs der Narenta nach Mostar.

Diese Linie wird unweit der österreichischen Grenze von Gabella beherrscht, welches sowohl die Land- als die Wassercommunication dominirt. Die Narenta umspielt drei Seiten dieser starken Stellung, zu deren Wehrhaftmachung die Türken der freundschaftlichen Verhältnisse mit Oesterreich wegen bisher nichts gethan haben.

Die zweite Thalsperre der Narenta bildet Pošitelj.

Dieser Ort liegt am linken Narentaufer in einem halbkreisförmigen Einsprunge am Fuße des Berges Dubrava, an dessen vorspringenden Enden die Umfassungsmauern von dem Gipfel der Höhen bis an das Ufer des Flusses hinablaufen. Der obere Theil der Besse ist überdieß von einer halbmondförmigen Citadelle gekrönt. Die Wirkungssphäre dieser Besse beschränkt sich hauptsächlich nur auf die Wassercommunication allein.

Auf dem linken Ufer ist dieselbe durch den Morast von Ulovo und die häufigen Ueberschwemmungen des Flusses gehemmt, welche hier keine Ueberbrückung gestatten.

Die vorausgegangene militärische Betrachtung des hercegovinischen Kriegsschauplatzes zeigt uns seine stärkste Seite im Süden und Osten.

Im Süden vertheidigen die Besten Trebinje, Klobuk, Nikšić, Bišćac und Gacko die Landesgrenze gegen Montenegro.

Die Ostseite gegen Bosnien hat zwar keine festen Plätze, allein die geringe Wegsamkeit der dinarischen Alpenkette, welche dem Feinde nicht gestattet, anders als desflirend in das Land einzudringen, macht, daß dasselbe auch von dieser Seite als gesichert betrachtet werden kann.

Anders verhält es sich hingegen mit der Landesgrenze gegen Westen.

Obgleich das Prolog-Gebirge theilweise einen Gebirgswall gegen Dalmatien bildet, so ist dessen Bedeutung als Operationsbarriere keineswegs von der Art, daß das Vordringen einer Armee über dasselbe aus irgend einer vorhandenen günstigen Centralstellung verhindert werden könnte.

Die Beste Livno, im äußersten Norden gelegen, vertheidigt eigentlich mehr Bosnien als die Hercegovina, und zwischen diesem Punkte und der Narenta trifft man bis Mostar keinen festen Platz mehr.

Auch südlich dieses Flusses fehlt ein solcher. Die sogenannte Festung Trebinje dient mehr zum Schutze gegen die beutefüchtigen Montenegriner, und Stolac sowie Pošitelj sind nicht im Stande einen Feind aufzuhalten, zumal ihre alte Befestigungsart der modernen Kriegführung nicht lange zu widerstehen vermag.

Einen Vortheil für den Vertheidiger bietet die Flußrichtung der Narenta. Diese theilt den hercegovinischen Kriegsschauplatz in zwei beinahe gleich große Operationsschauplätze ab.

Der Vertheidiger ist dadurch in der günstigen Lage, seine Operationen je nach Umständen von einem Operationsschauplatze auf den andern zu verlegen, und durch raschen Uferwechsel den nachdrängenden Feind von sich abzustreifen.

Allein zu solchen strategischen Manövern wären an der Narenta die Anlagen von befestigten Uebergangspunkten nöthig, an deren Herstellung die gegenwärtig in diesem Lande herrschende Macht wohl nie gedacht hat.

Die Flußgegenden bei Gabella und in der Nähe der Mündung der Jasenica wären zur Anlage von Brückenköpfen geeignet.

Der gegenwärtig so zu sagen wehrlose Zustand der Narentalinie gibt mit dem Verluste derselben die ganze Hercegovina dem Feinde preis.

Eine von Dalmatien oder vielmehr von der Meeresküste her gegen Hercegovina operirende Armee hat den Vortheil, daß sie sich der unverteidigten Narenta gleich als einer vortheilhaften Communicationslinie bedienen kann. *)

Keine bedeutende Feste hindert die Communication. Die ehemaligen mächtigen Bollwerke des Herzogthums Santo Saba: Gabella und selbst Positelj gleichen nur mehr Ruinen, und vermögen nicht, einen mit Geschütz unternommenen Angriff auszuhalten.

Der Fluß ist mit kleineren Seeschiffen bis Positelj und mit Flußfahrzeugen auch bis Mostar hinauf zu befahren, wodurch der Transport des Armeeproviants auf den schlechten Landwegen vermieden wird.

Auch das Terrain zunächst dem rechten Ufer der Narenta ist von der Art, daß an den dasselbe durchziehenden Wegen dem Vertheidiger wenig vortheilhafte Aufstellungspunkte zur Aufnahme einer Schlacht geboten werden.

Die diese Gegend durchziehenden Bäche Trebisat und Begava sind zwar ihrer tiefeingeschnittenen Betten wegen schwer zu überschreiten, dagegen sind sie bei der Kürze ihres Laufes auf der Seite ihrer Ursprünge leicht zu umgehen, und der Jasenica-Bach, an dem sich alle Wege zwischen Imosi und der Narenta vereinigen, gewährt sogar dem Angreifer eine vortheilhafte Position gegen den bereits bis Mostar zurückgegangenen Vertheidiger.

Alle Umstände vereinigen sich daher zum Nachtheile des Vertheidigers und machen diesen Theil der Hercegovina-Grenze zwischen Imosi und der Narenta zu dem schwächsten des ganzen Landes.

Vorausichtlich wird demnach eine die Hercegovina vertheidigende Armee gezwungen sein, das rechte Narenta-Ufer zu räumen, falls der Angreifer auf der obbezeichneten Seite vordringt, und da Mostar als offene Stadt auch nicht geeignet ist, dessen weiteres Vorbringen aufzuhalten, so geht mit dem Verluste dieses Flußüberganges, auch die Verbindung über Konjica mit Sarajvo, auf die er vermuthlich großen Werth legen wird, dem Vertheidiger verloren.

Es ist einleuchtend, daß nach dem Verluste des wichtigen strategischen Punktes Mostar auch die Behauptung des linken Narenta-

*) Zu einer solchen Operation wäre jedoch die so ungesunde und gefährliche Jahreszeit des Hochsommers nicht zu wählen.

Ufers illusorisch wird, da der Angreifer alle Aufstellungen des Vertheidigers auf diesem Ufer in die rechte Flanke zu nehmen in die Lage gesetzt wird.

Es bliebe diesem sohin aus Mangel eines ferneren Haltpunktes nur noch der schleunige Rückzug durch die beschwerlichen Desfilées der dinarischen Alpen entweder im Thale der Suöesa oder in dem der Piva nach Alt Serbien übrig.

Dieses strategische Verhältniß zur Rarenta ändert sich selbst in dem Falle nicht wesentlich, wenn Oesterreich von Dalmatien aus angreifend, es mit einer europäischen Insurrektion zu thun bekäme, welche aus Italien etwa über Montenegro sich der Hercegovina bemächtigt hätte.

Der Besitz der Rarentalinie wird immer das Schicksal der Hercegovina entscheiden, und kann sonach als Schlüssel dieses Landes betrachtet werden.

Das Fürstenthum

C r n a g o r a .

I.

Name und Lage.

Crnagora, deutsch „Schwarzgebirge“, von den Türken „Kara dagh“, von den Venezianern „Montenegro“ genannt, welche letztere Benennung noch die allgemein gebräuchliche ist, liegt zwischen $42^{\circ} 8'$ und $42^{\circ}—57'$ nördlicher Breite, und zwischen $36^{\circ} 10'$ und $37^{\circ} 26'$ östlicher Länge von Ferro.

II.

Grenzen.

Im Südwesten am Stutari-See beim Vorgebirge Stjena beginnend, läuft die Grenze gegen Albanien zwischen den Dörfern montenegrinisch Konj und albanesisch Skoce hindurch über die Berge Arvan, Sutorman und Brfuta, dann westnördlich biegend bis zur Triplice Confine, der dreifachen Grenzscheide zwischen Montenegro, Albanien und Oesterreich.

Hier beginnt die Grenze gegen Oesterreich; sie führt beim österreichischen Fort Presjela vorüber, dann längs der montenegrinischen Abdachung des Scheidegebirges bis Stanjević.

Von da bis Mirac überschreitet die Grenze den Gebirgsrücken, und zieht sodann an den westlichen Füßen des Scheidegebirges beim Fort Trinità und oberhalb Cattaro vorüber bis Drahova, worauf sie neuerdings das Scheidegebirge übersteigt, und längs des sich bis Dragal hindehenden Gebirgsfattels fortläuft; hierauf um Dragal einen Halbkreis beschreibend, wendet sie sich westlich, und läuft längs des Grahovo-Feldes bis zum Berge Vuči Zub.

Auf diesem Berge berühren sich die Grenzen von Montenegro, Oesterreich und der Hercegovina.

Hierauf beginnt die Grenze gegen die Hercegovina; sie zieht anfangs in nördlicher Hauptrichtung um die neuen Bezirke Grahovo und Rudine, zuerst den Berg Jastrebnica entlang, das Renovo-Feld und den Ursprung der Trebinjstica rechts lassend, dann die südlichen, östlichen und nördlichen Böschungen des Klobufer Schloßberges einschließend, längs der nördlichen Abdachungen der Vorberge von Rudine östlich über den Berg Mala Kita und an dem rechten Ufer der Nilsicer Zeta bis zu dem Gebirgspasse Slivje. Von diesem Punkte wendet sich die Grenze, plötzlich unter einem spitzen Winkel zurückspringend, gegen Norden, und erreicht, über die westlichen Abfälle des das Nilsicer Thierthal westlich einschließenden Scheidegebirges setzend, die Spitze des Berges Bojnit.

Diese letztere Grenze ist erst in Folge der Kämpfe von 1852 — 1853 in ihre jetzige Linie, welche sie durch die Nilsicer Zupa zieht, vorgeführt.

Nun folgt die Grenze gegen Bosnien. Sie zieht über den nördlichen Abfall des Bojnit und die südlichen Füße des Gebirges Durmitor, durchkreuzt das Tuzina-Thal, übersetzt mittelst der Ustokenbrücke (Ustoki-Most) die Bukovica, folgt dem Rücken der von diesem Stamme bewohnten Gebirge Sinjaevina und Trebes, und gelangt eine Stunde oberhalb des Dorfes Kolasin über die Tara und den Berg Bladus, hinauf in die Hochgebirge von Basojević; hier läuft die Grenze wieder in nördlicher Richtung, und umschließt, östlich, dann südlich schwenkend, die Gruppe der genannten Hochgebirge, an deren Füßen theilweise dem Laufe der Bäche Gradisnica, Dreča und Pjubostica folgend, bis zum Gebirge Kuci-Kom.

An der Mündung der Gradisnica in die Dreča beginnt wieder die albanesische Grenze; sie geht vom Gipfel des Gebirgskettes Kom über die Spitzen der Berge Bardu, Erna-Planina und Djebeza, den ehemaligen montenegrinischen Bezirk Dretalović ausschließend, bis zur Mündung der Mala Kjeta in die Morača, begleitet hierauf die Morača am rechten Ufer bis zur Zetamündung, läuft die Zeta entlang eine Meile aufwärts, verläßt sie eine halbe Stunde vor der türkischen Feste Spuz, beschreibe einen Bogen um die Festung herum über den Berg Bisocica, überspringt hier auf das rechte Zeta-Ufer, und erreicht über die Vorhöhen des Gebirges Banova-Gomila längs des Baches Erkovnica das Flüsschen Sitnica,

welches sie am rechten Ufer bis zum türkischen Orte Farmaki, unweit der Mündung in die Morača begleitet. Von hier zieht sie, den Teich Malo Blato mitten durchschneidend, längs der Mala Morača zum Sladar-See.

Im See scheidet sie die montenegrinischen Eilande Čacovila von den türkischen Inseln Branjina und Lesandrija, und durchschneidet ihn weiter gegen das Cap Stjena, sich dort wieder mit der festen Grenze gegen Albanien vereinigend.

III.

Eintheilung.

Es theilt sich in Ernagora und Brda.

Jenes ist das eigentliche Hochland, in welches sich nach der Schlacht von Kosovo die dem türkischen Joche abholden Serben flüchteten.

Alles später hinzugefallene östliche Land wird von den vielen Hauptbergen, die es enthält, Brda genannt.

Die nach den Kämpfen bei Grahovac mit Anerkennung der europäischen Grenzregulirungs-Commission 1859—60 incorporirten Stämme Grahove und Rudine müssen ihrer örtlichen Lage nach zu dem eigentlichen Ernagora gerechnet werden.

Dagegen wurde der zwischen den südlichen Brda's und dem nördlichen Albanien streitige Bezirk Kuci-Dretalović definitiv von Montenegro abgelöst, und zu Albanien geschlagen.

Ernagora theilt sich in die vier Nahien (Kreise):

Katunska, Ermička, Rječka und Vježanska, und in den Bezirk Grahovo-Rudine.

Brda enthält die vier Nahien:

Bjelopavlić, Piperi, Morača und Ruča.

Die Nahien theilen sich wieder in 40 Stämme (plemena).

IV.

Flächeneinhalt.

Dieser beträgt nach den neuesten Vermessungen innerhalb eines Umfanges von 59 Meilen 78 Quadratmeilen, wovon 32 auf Ernagora und 46 auf Brda entfallen.

Die größte Ausdehnung Montenegro's vom Berge Buci Zub nach Osten bis zum Ausflusse der Drečka aus dem montenegrinischen Gebiete beträgt 15 Meilen.

Die geringste Ausdehnung hat Montenegro im Bezirke Bjelopavlić, die Zeta entlang.

Hier dringen zwei Keile aus dem türkischen in das montenegrinische Land in begegnender Richtung hinein, und zwar vom Norden die hercegovinische Nikšićer Župa und vom Süden der albanesische Bezirk Pješko-polje, welche das montenegrinische Gebiet gerade zwischen Ernağora und Brda vom Gebirgsfattel Slivoje bis zur Beste Spuz bis auf $2\frac{3}{4}$ Meilen verengen.

V.

Gedengestaltung.

A. Orographie.

Zwischen Albanien und der Hercegovina, der dalmatinischen Küstentette und den dinarischen Alpen liegt der Gebirgs-Complex der Ernağora, ein wild zerklüftetes, hoch aufgethürmtes und tief eingegriffenes Chaos von Kalksteinfelsen, von dem der Montenegriner selbst in seiner bilderreichen Ausdrucksweise sagt: Als der Schöpfer über die Erde geschritten, um die Steine zu vertheilen, sei der Sack, worin er sie getragen, gerissen, und der ganze noch übrige Vorrath auf Montenegro gefallen.

Zwischen dem oberen Skadarsee und der Adria erheben sich die Vorberge der Küstentette, welche im Angesichte des Meeres gegen Nordwesten hinzieht, Montenegro in einer Länge von 6 Meilen von Dalmatien scheidend.

Diese Kette umschließt zunächst dem Skadarsee mit ihrem Felsenarme das Crmnica-Thal, und erreicht schon dort im Berge Sutorman eine bedeutende Höhe. Beim Gebirgsknoche Brfuta wendet sich die Küstentette westnördlich, umkränzt bald darauf die Hasenbucht Epica (Zagradse), und bildet vom Divli-Brh an mit ihrem Haupt Rücken die Grenze zwischen Ernağora und dem Kreise Cattaro. Zwischen Epica und Budua nähert sich der Gebirgszug sehr steil der Meeresküste, und nimmt dann nördlich von Budua eine beinahe gerade Richtung bis Cattaro, oberhalb welcher Stadt er im Lovćen (Monte

Sella) die größte Höhe (3240') erreicht. Von hier aus umfaßt die Kette den fiordartigen Meerbusen von Cattaro, trennt zwischen Dragal und Nisano die österreichische Gebirgsgegend Krivošije vom Meere, entsendet zwischen dieser und dem hercegovinischen Hochthale Zubci einen Zweig nach Norden, welcher im Drjen, Buci-Zub und Zastrebica eine namhafte Höhe erreicht, und verbindet sich hierauf über die Sutorina mit dem Prolog.

Zwischen Nisano (am Busen von Cattaro) und Dragal läuft von der Küstenskette ein Sattel ab, der sie mit einem Gebirgszuge in Verbindung bringt, welcher mit seinen Vorbergen das Grahovo-Thal umschließt, und sodann zwischen den montenegrinischen Berglandschaften Cuce, Čevo, Pješivci und Dzirnić einerseits, und Grahovo und Rudine anderseits, vom Berge Kličevac aus einen nordöstlichen Bogen beschreibt.

(Dieser montenegrinisch-hercegovinische Gebirgszug wird von älteren Geografen fälschlich Pessiori genannt, vermuthlich eine Verdrehung des Namens Pješivci, welchen ein Stamm führt, der die südlichen Abfälle dieses Gebirges bewohnt.)

Die Berge Pusti-Lisac und Budos sind die höchsten Punkte dieser Kette.

Von letzterem angefangen senkt sich das Gebirge allmählig mit dem noch 3000' hohen Kapa (Kabao) zum Paße von Slivje hinab.

Diese letztere Strecke fällt gegen den Nikšićer Kessel sehr steil ab, und wird an ihrem Saume vom Flusse Zeta bis zu dessen unterirdischem Ablaufe benetzt. Der Berg Kapa ist der Scheidepunkt der Thäler von Nikšić und Bjelopavlić.

Von dem Plateau Slivje erhebt sich der Hauptrücken nur allmählig wieder, wendet sich unter einem fast spitzen Winkel um den Nikšićer Kessel, scheidet diesen von dem oberen Thale der Morača, und verbindet sich im Mlječno-brdo mit dem dinarischen Alpenrücken.

Die Gesamtlänge dieses Gebirgszuges beträgt vom Berge Kličevac bis zum Mlječno-brdo 10½ Meilen.

Die dinarische Alpenkette betritt als Hauptwasserscheide der montenegrinischen, hercegovinischen und bosnischen Gewässer den crnagorischen Boden mit den Bergen Durmitor (7600') und Bojnit (5500'), und umschließt, einerseits mit den Bergen Driča, Dsudjenic und Starac, anderseits mit dem Mlječno-brdo, dem Favorje und den Trebesjerbergen Brmac und Siravac, sich im Berge Jablanova, über

den Quellen der Tušina, Morača und Plastica wieder vereinigend, den Tušina-Thaltessef.

Von hier aus wendet sich der Wasserscheiderücken um die Quellen der Morača herum, ihr linkes Ufer entlang hinab, erhebt sich zwischen dieser und den Quellen der Tara wieder zu der bedeutenden Höhe des Ostročovac, und bildet hierauf die Hauptgruppe der Basojevićer Hochgebirge, sich im Berge Basojevići-Kom zur Höhe von 8000' und im Kuči-Kom zur Höhe von 7500' aufgipfelnd.

Von Ostročovac zieht der Wasserscheiderücken südlich, biegt dann ostwärts, und verläßt mit dem Djebeza und der Crna-Planina Montenegro, um die Hauptwasserscheide zwischen den Gebieten des Stadarsees und der Save zu bilden.

Die dinarische Alpenkette durchzieht das montenegrinische Gebiet in einer Länge von 12 Meilen.

In Kürze läßt sich die das Gebiet von Montenegro in einer Gesamtlänge von 30 Meilen einschließende Wasserscheide durch vier Hauptpunkte bezeichnen: Die Berge Sutorman, Kličevac, Bojnit und Crna-Planina.

Zwischen den ersten zwei Punkten scheidet das Küstengebirge das adriatische Meer von den Zuflüssen des Stadarsees, zwischen dem Kličevac und dem Bojnit scheidet das montenegrinisch-hercegovinische Grenzgebirge das Gebiet des Stadarsees von jenem der Nerenta, die dinarische Wasserscheide zwischen dem Bojnit und der Crna-Planina sondert endlich das Gebiet des Stadarsees von dem der Drina.

Vom Berge Kličevac bei Dragal und vom Pusti-Visac laufen Vorberge in die kürzlich erworbenen montenegrinischen Gebiete Grahovo und Rudine, und senden ihre westlichen Abfälle bis zum Trebinjstica Thale.

Mit dem Küstenscheidegebirge parallel läuft von Braić aus gegen den Pusti-Visac ein zweiter Gebirgszug. Zwischen diesen beiden Gebirgszügen dehnt sich ein langes Hochplateau hin, welches durch die ineinandergreifenden Zweige der beiden Hauptzüge in mehrere Hochfelder abgetheilt ist.

Dieser von Braić gegen den Pusti-Visac aufsteigende Gebirgszug erreicht im Berge Stavor, nordöstlich von Cetinje, dann im Visac, zwischen Nezna und Miste, im Mrgud, zwischen Miste und Obod, endlich in der Dobragora, beim gleichnamigen Orte, unweit des

Zusammenstoßes des Gebirgszuges mit dem Pušti-Lifac, bedeutende Höhen, welche jedoch 3500' nicht übersteigen.

Vom Berge Stavor ziehen sich noch einige Vorberge in nördlicher Richtung zwischen den Stämmen Cevo und Pješivac einer- und jenen von Romani und Zagarač anderseits zu den Quellen der Zeta, und erreichen im Garač-Gebirge eine bemerkbare relative Höhe und rauheren Charakter.

An das Gebirge Garač reihen sich, das rechte Zetaufer hinab bis zu deren Mündung in die Morača noch die Berge Banova-Gomila, Belji und Malo-Brdo. Das linke Thalufer der Zeta wird von einem hohen und breiten Gebirgsarme eingeschlossen, welcher sich vom montenegrinisch-hercegovinischen Scheidegebirge beim Berge Siljevac ablöst, und in den Raum zwischen der untern Zeta und unteren Morača plateauartig ausläuft.

Der ganze, das Gebiet des Stabarsees einschließende Hauptgebirgszug sendet überdies terrassenartig in das Innere des Landes zahlreiche kurze, felsige und zerklüftete Gebirgsflüsse ab, welche viele kurze und schmale Hochfelder einschließen.

Der östliche Theil von Montenegro, welchen die breiten Abhängungen der dinarischen Alpenkette plateauartig erfüllen, ist absolut bedeutend höher als der westliche Theil.

Die vorzüglichsten Gebirgsgruppen, die sich um die Hauptkette, und zu beiden Seiten des tief eingerissenen Thales der Morača lagern, führen als bewohnte Hochflächen die Namen Bjelopavlić, Piperi, Rući und Morača. Die rauhesten Theile in diesen Bezirken sind: Die Gebirgsgegend zunächst dem Gebirgssteck Kom, sodann Ober-Bašojević und der mittlere Theil der Morača, die Gegend, welche der Stamm Kovci bewohnt. Nicht minder unwegsam und desfilereich ist die von den Sinjaeviner- und Trebjeser-Usoken bewohnte Gegend zwischen der obern Morača und dem bosnischen Bezirke Kolašin. Niedriger und wegsamer wird das Gebirge, welches westlich an die Nikšićer-Zupa grenzt, daher es als Durchzug zwischen Kolašin und Nikšić mehr benützt wird, als die vorerwähnten Gebirgsgegenden. Der Gebirgsfattel Zavorje ist hingegen wieder der vortheilhafteste Uebergangspunkt aus dem Thale der obern Morača in jenes der Tušina und zum Piva-Drobnjaker Gebirgsstessel.

Ueber den hercegovinisch-montenegrinischen Gebirgsrücken sind die Hauptübergänge: Der von Nikšić über den Gebirgsfattel Slivje in das obere Zetathal, und jener aus dem Grahovo-Thale nach Trešnjevo.

Durch zahlreiche kleine abgeschlossene Hochfelder bezeichnet, doch minder zerklüftet, daher wegsamer, ist die Gebirgsgegend zwischen Cattaro und Cetinje, und zwischen Braić und der crnagorischen Hauptstadt. Cattaro und Braić sind daher die Hauptübergangspunkte von Seite des adriatischen Meeres über das Küstengebirge nach Montenegro.

Am offensten ist das Bergland im Süden und Südosten gegen den Stabarsee und die untere Morača. Der Eingang in die gegen diese Seite offenen, flachsten und mindest zerklüfteten Thäler der Zeta und des Rjeka-Ernojević wird durch nichts gehindert.

Der westlich der Zeta gelegene Theil Montenegro's stuft sich terrassenförmig gegen Süden ab; so überragt das Plateau von Rjegus das Hochthal Cetinje, dieses die Thäler der Crmnica, Rjeka-Ernojević und Sadjevac; das Hochplateau Čevo dominirt das Thal der Sitnica, die Hochflächen Zagarač und Pješivac, und die beiden letzteren sehen wieder in die Thalsohle der Zeta hinab.

Aus dem hier Gesagten geht hervor, daß Montenegro mit seinen höchsten Erhebungen und tiefsten Einsenkungen einem riesigen Steinfessel verglichen werden kann, welcher von der Hand der Natur im Norden emporgehoben ist, um in den Stabarsee hin abzufließen.

Die Karstformation kommt innerhalb des Wasserscheiderückens, welcher Montenegro umschließt, nicht mehr so ausgesprochen vor als jenseits im hercegovinischen Beden, wogegen die sichtbare Zerklüftung eine bedeutendere ist.

Das fast durchgehends kahle Felsland zeigt besonders im Westen den Charakter der Jura- und Kreidegruppe.

Die Waldregion erhebt sich hier nur wenig über das Niveau der Flüsse.

In den östlichen Brda's, zumal auf der dinarischen Alpe, ist der Waldwuchs in der Höhe von 3000—4000' ein reichlicherer, während die unteren Abhänge, sowie die die Waldregion weit übersteigenden Höhen kahl sind.

Diese letzteren sind einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt.

In den Klüften der höchsten Region der Basojevidler Alpen liegt ewiger Schnee.

Auf dem felsigen Boden trifft man nur hie und da eine dünne Schichte Erde hingestrent. So in der Ebene von Centinje, wo auch einiges Grasland ist. In der Nahia Bjelopavlic, an den Ufern der Zeta findet sich fruchtbarer Boden; ebenso in der Nahia Nječka und vollends im Ermicathale.

So verschieden als der Charakter der Gebirge und die Beschaffenheit des Bodens sind auch die Wasserverhältnisse.

Während in dem mehr kalksteinigen Westen, namentlich auf den Plateaux, welche sich von Centinje gegen das Grabovosfeld hinziehen, keine Quellen zu finden sind, und das Wasser nur in einigen Cisternen gesammelt wird, sind die Wasserverhältnisse in dem West und Ost trennenden Zeta-Thale normal, während sich hinwiederum die östlichen Vrda's eines großen Quellenreichtums zu erfreuen haben.

Im Sommer bei anhaltender Dürre vertrodnen oft die Wäde, und der Montenegriner ist dann gezwungen, mit seinen Heerden die Höhen zu ersteigen, in deren Klüften Schnee liegt, und diesen am Feuer zu schmelzen, um Wasser für sein Vieh zu erhalten.

B. Hydrographie.

I. Das Becken des Skadar-Sees.

Mit Ausnahme einiger Quellenflüsse, welche auf der Nordostseite der dinarischen Alpenkette entspringen, und zum Gebiete der Drina gehören, strömen alle Gewässer des Berglandes in den Skadar-See, welcher sie durch den Bojana-Fluß in die Adria abgibt.

Der See

selbst gehört nur in seinem obersten, nördlichen Theile, vom Einflusse der Mala-Morača bis zum Vorgebirge Stjena, mit den Eilanden Čacovila zu Montenegro.

Flüsse.

1. Die Morača

ist der Hauptfluß des Landes. Sie entspringt in der Wasserscheide der dinarischen Alpenkette bei Zavorje, und durchströmt die Vrda in

einem engen, scharf eingerissenen Thale, das sich erst beim Einflusse der Zeta öffnet. Nachdem sie die Mala-Rjeka aufgenommen, strömt sie zwischen Montenegro und Albanien hin, bis sie am anderen Ufer die Zeta empfängt, an welche sie dann die Grenze abgibt, um in's Albanesische hinüber zu fluten, dem sie mit ihrem ganzen unteren Laufe angehört. Nachdem die Morača nach der Zeta noch die Sitnica und vom Albanesischen die Žjevna (Sim) aufgenommen, sendet sie rechts einen Arm ab, Mala-Morača genannt, und ergießt sich in dieser Doppelflärmung zwischen sumpfig werdenden Ufern, und in diesem Terrain häufig austretend, gegenüber der Insel Branjina in den See.

In den Sümpfen am rechten Ufer des kleinen Morača-Armes steht

der Teich Malo Vlato

mit einem 1600 Klafter langen und 700 Klafter breiten Spiegel, nach dem kleinen Morača-Arme durch einen Wassergraben, und westlich hin nach dem Flusse Crnojević, unweit dessen Mündung, durch den Karatuna-Kanal sein Wasser abgehend.

Die Morača hat durch die Schluchten der Brda hinab einen ungemein reißenden Lauf. Schon eine Meile von ihrem Ursprunge an ist sie ihrer hohen, felsigen Ufer wegen ein bedeutendes taktisches Hinderniß. Ober Podgorica führt eine Brücke, Bezir-most, über ihre Ufer.

Länge der Morača in Montenegro $6\frac{1}{2}$ Meilen, bis zum See $11\frac{1}{2}$ Meilen.

Fuhrten sind oben bei Jasenovo, dann beim Einflusse der Mala-Rjeka und bei Dulla.

Zusflüsse der Morača.

a. Die Mala-Rjeka,

der einzige bemerkenswerthe von den linksseitigen Zuflüssen, entquillt den Gebirgen von Basojević, und stürzt zwischen hohen, felsigen Ufern in die Morača hinab. Länge $2\frac{1}{2}$ Meilen.

Am rechten Ufer:

b. Die Zeta.

entsteht aus mehreren Gewässern in dem hercegovinischen Gebirgstessel Nikšić, verschwindet bei Slivje in einer Höhle (Ponor)

unter dem Berge Kapa, und kommt an der südlichen Seite dieses Berges auf montenegrinischem Boden, beiderseits des Klosters Ostrog, in vier Quellen wieder zum Vorscheine. Diese Quellen vereinigen sich bei Frutak in ein geschlossenes Bett. Die Normaltiefe ist schon hier 3—4 Fuß.

Die Zeta durchzieht nun das wohlangebaute, bis anderthalb Meilen breite Bjelopavlic-Thal, tritt oberhalb der türkischen Besatzung Spuz auf das albanesische Gebiet über, und nachdem sie noch drei Viertel Meilen als montenegrinisch-albanesische Grenzlinie fortgeströmt, mündet sie bei der Ruine Dukka in die Morača. Von Spuz an hat die Zeta hohe Ufer. Länge 5 Meilen. Fuhrten sind bei Frutak, Drjalula, Curilac und Spuz.

Unter den Nebenwässern der Zeta sind nur nennenswerth:

rechts die Sušica, welche vom Garač-Gebirge kommend, unmittelbar an der türkischen Grenze ober Spuz in die Zeta mündet, und

links der Bach Slatina, der, von den Piperi-Bergen herabquellend, bei Gradac in die Zeta einfließt.

Bei Gradac führt über die Slatina eine Brücke, Uzići-Most. Beide Bäche, die Sušica und die Slatina, sind zwar nicht über eine Meile lang, haben aber in dieser Strecke durch ihre scharfen Ufer eine militärische Bedeutung. An denselben wurden häufige Kämpfe mit den Türken ausgefochten.

6. Die Sitnica

entspringt am Berge Staver, durchfließt den Stamm Romani, verstärkt sich rechts durch den die Ljesica aufnehmenden, das Thal Sadjevac bewässernden Bach Golac, links durch die Erkovnica, und mündet nach einem $2\frac{3}{4}$ Meilen langen raschen Laufe bei Farmaki in die Morača. Der Sitnica rechtes Ufer dominirt durchgehends das linke, welches flach ist. Vom Einflusse der Erkovnica an bildet sie eine Strecke der montenegrinisch-albanesischen Grenze. Fuhrten sind bei Stitari, Veri und Farmaki.

2. Der Rječka-Ernojević.

Er entsteht in der Nahia Rječka, am Gebirge Vertjella, oberhalb Obed, durchschneidet in seinem oberen Laufe ein enges felsiges Thal bis zum Dorfe Rječka, unterhalb dessen sich das Thal öffnet, und der Fluß in südlicher Richtung dem Sladarsee zufließt, den er

gegenüber der Gilande von Čacovita erreicht. Unterhalb Njeka wird der Ernojević schiffbar. Von Empfang des Karatuna-Kanals an wird sein linkes Ufer sumpfig. Länge 2 Meilen. Führt bei Njeka.

3. Die Drohovka.

Sie entspringt bei Ultrg, und mündet nach einem nur anderthalb Meilen langen Laufe oberhalb Vir-Bazar in den Skadar-See.

4. Die Erznica oder Ernica.

Sie entquillt dem Berge Sutorman, und mündet nach einem gleichfalls kurzen Laufe von nur sieben Viertel Meilen durch ein freundliches, fruchtbares, von Bergen rings umschlossenes Thal bei Vir-Bazar in die gleichnamige Bucht des Sees.

II. Das Flußgebiet der Drina.

1. Die Tara.

Dieser Zufluß der Drina entsteht aus drei Quellen: Margarica, Čarška und Lačka, welche vom Kuči-Kom herabstürzen. Sie windet sich in einem tiefen, schroffen Felsenthale zwischen den Vasojević-Bergen hindurch, und erreicht kurz nach der linksseitigen Aufnahme des Gebirgswassers Pleštanic das Bosnische, wo sie links die Plastica, rechts die Kapitanova aufnimmt, deren Ursprünge noch zu Montenegro gehören. Länge in Montenegro 4 Meilen.

Fuhrten sind unterhalb des Zusammenstoßes der drei Quellen und beim Einflusse des Pleštanibaches.

2. Die Drečka,

nach Vereinigung der am Kom entspringenden Kresdica und Pjuboštica so genannt, ist unmittelbar ein Zufluß des Tim, und bildet in ihrem nordöstlichen Laufe die montenegrinische Grenze gegen Albanien. Sie nimmt links die Wässer der beiden Bäche Gradisnica nach ihrer Vereinigung auf, und verläßt hierauf das Gebiet Montenegros.

III. Karstwässer.

1. Die Tušina.

Sie entsteht aus mehreren Quellen innerhalb der dinarischen Alpenkette. Die Hauptquellen entströmen den Trebjeserbergen, und die Tušina fließt hier in einer zuweilen über 1000 Klafter sich er-

weiternden, stets aber von hohen Bergen eingeschlossenen Thalsohle in nordwestlicher Richtung der bosnischen Grenze zu.

Die zweite Tušina Quelle entspringt in Bosnien der Gebirgspalte zwischen den Bergen Durmitor und Bojnit, und strömt in südöstlicher Richtung gegen die montenegrinische Grenze, wo beide Tušinaquellen zwischen hohen Ufern sich begegnen, und unterirdisch ablaufen.

Von den Zuflüssen der Tušina sind bemerkenswerth:

a. Die Bulovica, welche vom hohen Durmitor herabstürzt, nach einem 2 Meilen langen, sehr reißenden, südlichen Laufe zwischen Malinko und Posteni mündet, und unmittelbar an der Drobnjakergrenze eine Brücke hat. (Ustočki-most).

b. Der Mokrabach, der dem Javorjeberge entquillt, und oberhalb Posteni mündet.

Die schmalen und kurzen Gewässer, welche dem dinarischen Hauptrücken entquellen, haben in der Regel so schroffe, zackige Felswände, daß ihrem Laufe keine praktikablen Communicationen folgen. Sie bilden in der Regel faktische Hindernisse, zumal im Frühjahr, wenn sie die Wassermassen des geschmolzenen Schnees von den Bergen herabführen.

Die Pfade, welche stellenweise durch tiefe Einschnitte quer über diese Gewässer führen, passiren schwierige, leicht zu vertheidigende Defilées.

Ueberbrückungen sind bei den hohen, schroffen Ufern selten möglich.

Die Flüsse im westlichen Theile des Landes, namentlich die Zeta, die Sitnica und der untere Crnojević, strömen hingegen in breiteren Thalsohlen, und haben ein minder eingeschnittenes Flußbett, daher man dort häufiger Uebergänge und zur Ueberbrückung geeignete Stellen findet.

VI.

C l i m a.

Das Clima Montenegros entspricht keineswegs dem Breitengrade; diesem gemäß sollte hier das Frühjahr schon im Februar beginnen, während dieß im Hochlande durchschnittlich erst im April der Fall ist.

Uebrigens sind die climatischen Verhältnisse Montenegros, trotz der Unbedeutendheit des Raumes, den es einnimmt, bei der großen Verschiedenheit seines Niveaus äußerst ungleich.

Am Fuße des Küstengebirges von lauen Seelüften angeweht, tragen schon die Gipfel desselben oft bis in den Sommer hinein den Winter auf ihren Häuptern, während in den Klüften der Berge Durmitor und der beiden Kom ewiger Schnee liegt.

Die Thäler gegen die untere Morača haben wieder ein milderes Klima, und der Schnee weicht hier dem ersten Sonnenblicke des Frühlings.

Im Süden, zumal im Crmnica-Thale weht italienische Luft.

Der Winter ist, namentlich in den höheren Regionen sehr rauh und stürmisch.

Der Sommer ist dagegen manchmal, besonders in den südöstlichen Niederungen drückend heiß, die Bäche vertrocknen, und alle Erscheinungen und Plagen des Südens der griechisch-slavischen Halbinsel treten ein.

Die Sumpfsgegenden der unteren Morača und des Ceruojević sind dann höchst ungesund.

VII.

Nationalökonomisches.

In der Regel spielt der Fels die Hauptrolle, und aus seinen Spalten bricht nur spärlich Gras, Futterkraut und niederes Gestrüpp hervor.

Das Unterholz auf den Bergen besteht meist aus Wachholder, Myrthen, Rosmarin, Brombeeren und Erdbeeren.

Die am häufigsten vorkommenden Bäume sind: Eichen, Stiehpalmen, Eichen, Buchen, Kiefern, Pappeln, Weiden und Erlen, Nufsbäume, Holzbirn, Granaten, Delbäume, Mandel- und Maulbeerbäume und der Perrückenstrauch.

Diese sowie einige Neben, dann Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Kohl, Zwiebel, Knoblauch, Kartoffel und etwas Tabak bilden so ziemlich den ganzen Pflanzenreichthum des Landes.

Im Bezirke von Bjelopavlić wächst hingegen der Mais so üppig empor, daß sich ein Reiter darin verbergen kann.

Eine Strecke von Cetinje gegen den Stadar-See, an den Ufern des Ceruojević findet man ganz wohlbestellte und erträgliche Getreidefelder und Weingärten.

Im Crnica-Thale sieht man sich vollends inmitte einer italienischen Vegetation versetzt

Bei der durchschnittlichen Beschaffenheit des montenegrinischen Bodens ist es erklärlich, daß sich der größere Theil der Bevölkerung des Landes von der Viehzucht nicht abwendet. Aber auch dieser Nahrungszweig kann nur dort zu einigem Gedeihen gelangen, wo die bessere Vegetation mit günstigen Bewässerungsverhältnissen zusammentrifft, wie in den Thälern der Morača, Zeta und des Njeka-Crnojević.

Das Pferd und das Rindvieh sind bei solchen Umständen in Montenegro auch seltener, während Schafe, Schweine, Ziegen und Maulesel besser fortkommen.

Endlich liefert der Fischfang, besonders im forellenreichen Crnojevićflusse und im Skadarsee, dann die Jagd einigen Ertrag.

Damit ist aber auch die Reihe der friedlichen Beschäftigungen des Montenegriners geschlossen, und jede anderweitige Arbeit oder Last, mit Ausnahme der Reparatur und Instandhaltung seiner Waffen, überläßt er den Händen und Schultern des Weibes.

Die Manufactur steht daher im Hochlande auf einer sehr niederen Stufe. Sie scheint dem Ritterstamme des Cernagorzen am allerwenigsten zuzusagen. In der Handwerkerstand wird von diesem kriegerischen Volke geradezu geringgeschätzt.

Die häuslichen Bedürfnisse werden entweder von den Weibern verfertigt, oder auf den Märkten eingekauft.

Zum adriatischen Meere und an den Skadarsee gehen die beiden Hauptzüge des geringen Handels.

Die wichtigsten Handelsplätze sind: dort Cattaro hier Bir-Bazar.

Die Ausfuhr besteht hauptsächlich in Schafwolle, geräuchertem Hammelfleisch, gesalzenen Fischen, Ziegentäse, dem vom Perrüdenbaume gewonnenen gelben Färbeholze, Schafen, Ziegen, Schweinen, Kartoffeln, Butter, Kohl und anderen Gemüsen, Talg, Häuten und Fellen, Schildkröten, Geflügel, Mais, Reis, Holzkohlen u. s. w.

Die Gegeneinkäufe sind Salz, Kupfer, Eisen, Del, Wein, Branntwein, Waffen, Schießpulver, Blei, Flintensteine, Glas, Schuhe, Sandalen (opanken), Tuch, Leinwand, Baumwollzeuge, Taschentücher, rotthe Mützen (Fez) u. s. w.

Mit einigen Artikeln, namentlich mit den von den Türken gekauften oder geraubten Ochsen und Pferden, türkischem Tabak u. dgl.

wird eine ganz vertheilhaftete Wieder - Ausfuhr nach Cattaro getrieben.

Aus dem Umstande, daß in Montenegro viele österreichische Münzen, zumal Thaler und Zwanziger, sowie türkische Paras in Umlauf sind, kann man schließen, daß der geringe Handel Montenegro's activ ausfällt.

Von Kaufläden, Fabriken und dem ganzen modernen Industrie- und Mercantilwesen können bei solcher Bodenbeschaffenheit, bei den primitiven Zuständen und dem ausschließlich kriegerischen Geiste der Bevölkerung sowie bei den kläglichen Communicationen des Landes nur kaum nennenswerthe Versuche und Anfänge verzeichnet werden.

VIII.

Communicationen und Orte.

Die Communicationen Montenegro's lassen sich in folgende fünf Hauptrichtungen einteilen:

- A. Ueber das Küstengebirge.
- B. Ueber das montenegrinisch-hercegovinische Scheidegebirge.
- C. Transversal-Verbindungen zwischen den Wegen Cetinje-Nikšić und Zabljak-Nikšić.
- D. Verbindungen zwischen Montenegro, Bosnien und Albanien.
- E. Transversal-Verbindungen der Thäler Morača und Zeta.

A. Ueber das Küstengebirge.

Der Hauptstraßenknoten, von welchem die meisten Communicationen über das Küstengebirge abgehen, ist Cetinje, der Hauptort des Fürstenthumes.

Es liegt auf dem Haupt-Hochplateau, in dem 3000 Klafter langen und 500 Klafter breiten Thale gleichen Namens, 2010' über dem Meere.

Die Ebene um die Residenz ist theils Gras-, theils Ackerland.

Der Ort besteht aus dem Palaste des Fürsten, dem Kloster und wenig über zwanzig Häusern, worunter zwei Wirthshäuser. Der Palast ist ein 30 Fenster lauges einstöckiges Gebäude, von hohen Mauern umschlossen, an deren vier Ecken Vertheidigungs-Thürme mit Schießscharten angebracht wurden.

Gleich über dem Palaste, am Abhange der felsigen Berge an der Westseite des Thales liegt das neue Kloster. Nicht weit von der Vorderseite des Palastes erblickt man die Ruinen des alten von den Türken wiederholt zerstörten Klosters. Auf einem Felsen, gleich über dem neuen Kloster steht ein runder Thurm mit Schießscharten, wo auf Pfählen rings um die Brustwehr die Köpfe der in den Kämpfen erschlagenen Feinde stecken.

Cetinje ist von vielen kleineren Hochflächen eingeschlossen, welche es ziemlich sicher stellen. Besonders ist die Vertheidigung gegen Cattaro leicht, während die Türken wiederholt durch das Flußthal der Zeta, über Öevo und Misle schlagend, plündernd und verwüstend bis Cetinje vordrangen. So in den Jahren 1687, 1714 und 1785.

Im Thale von Cetinje findet man noch Dubovnik, Donjitrak und andere unbedeutende Ortschaften.

Von Cetinje laufen, wie gesagt, viele Wege ab; darunter die folgenden:

1. Von Cetinje über Njeguš nach Cattaro.

Aus dem Cetinjethale steigt der Weg fortwährend über das Plateau von Njeguš bis zu einem Passe, durch welchen er sich sodann in den vielen Windungen einer Kunststraße nach Cattaro hinabsenkt.

Der ganze Weg von Cetinje bis Cattaro ist in sechs Stunden zurückzulegen.

Njeguš ist der einzige auf europäische Art gebaute und größte Ort Ernagoras. Von hier stammt die regierende Familie, und fährt auch den Namen des Ortes in ihren Titeln.

Von der Höhe zwischen Njeguš und Cattaro genießt man einen weiten Ueberblick über die Bezirke Crmnica und Nječka bis zur Spie-

gelände des Skadarsee's hinab und zu den fernern Bergen Albaniens hin.

Im Stamme Njegu's liegen die ausgedehntesten und bedeutendsten Ortschaften Montenegros.

Von Njegu's zweigt sich ein Pfad über Velsitraj und Vrba nach Dobrota zum Cattaraner Meerbusen ab, welcher aber zwischen den letzten beiden Orten äußerst unpracticabel ist.

2. Von Cetinje über Resna nach Risano.

Diese Communication führt über Donjitraj einen bedeutenden Gebirgsfuß hinan nach Petrovdo und von hier über einen Felsenfels bei Miljević, und die nördliche Wand des Zellicer Hochfeldes ersteigend, nach Resna, dann über Dub, Dide, Dvšine, Njanido, Grab und über den gegen die Küste zu steil abfallenden Gebirgsrücken beim österreichischen Fort Ledevice vorbei nach Risano.

Zu Donjitraj findet man eine Cisterne.

Von Cetinje bis Njanido führt ein zweiter Saumweg zuerst über den Südostabhang des Dobersit, dann über Tomić, zwischen dem Dobersit und dem Berge Stavor hindurch, über Zalsuče, bei Miške vorbei, endlich über Bojnić und Njanido, sich hier mit dem vorigen verbindend.

Zwischen Miške, Zalsuče und Bojnić fand 1768 ein siegreicher Kampf gegen die Türken Statt.

Vom Hauptwege trennt sich noch bei Dide links ein Saumweg ab über Jezero und Obod, dann über das Küstengebirge, welches hier Monte Cassone heißt, im Thale eines Gebirgswassers an die Küstenstraße, mittelst welcher er über Perasto mit dem Hauptwege bei Risano in Verbindung tritt.

Von Njegu's aus zieht eine Querverbindung über die nördliche Wand des Njegu'ser Plateau's und das kleine Dorf Sv. Ilija zur Hauptverbindung bei Resna, und eine andere von Njegu's über Sv. Ilija, Vučido, Uba und Jezero zu jener bei Obod.

Alle sub Nr. 2 angeführten Communicationen passiren ein sehr coupirtes, felsiges Gebirgsterrain mit losem Steingerölle.

Außer Raketen dürfte in diesem Gebirgstheile keine Geschützgattung fortkommen.

3. Von Cetinje über Klobuk nach Trebinje.

Hierzu benützt man den vorigen Hauptweg bis Grab, und folgt sodann jenem, welcher sich von dem Dobragora-Berge in ein enges Thal links wendet, das rechts vom Berge Tišovac und links von den Ausläufern der Berge Presjela und Kosman eingeschlossen wird. In diesem Thale steigt der Weg aufwärts zu dem Gebirgsfattel bei Trešnjovo, welcher es von jenem von Grahovo trennt, durchschneidet das Grahovo-Feld, erreicht über die Anhöhen des Lisac das obere Thal der Trebinjstica, und läuft, Klobuk rechts lassend, im Thale der Trebinjstica hinab nach Trebinje. Von dieser Communication geht von Trešnjovo aus eine Abzweigung nach dem eine Stunde entfernten österreichischen Fort Dragal, und fällt am Grahovofelde wieder in die Hauptcommunication ein.

4. Von Cetinje nach Budua.

Dieser Weg führt in südlicher Richtung über Dženić und Unji (Ugri), dann über einen Gebirgsfattel nach Braić auf das österreichische Gebiet, und hier directe oder über das Kloster Stanjević nach Budua.

Diese Passage ist nicht besonders schwierig, und könnte nicht unschwer auch für Geschütz practicabel gemacht werden.

5. Von Cetinje über Sv. Nicola nach Budua.

Dieser Saumweg ist schwieriger als der vorige.

Er zieht bei der Kirche des h. Nicolaus vorbei und über das Küstengebirge nach österreichisch Stanjević und von da nach Budua.

6. Von Rijeka nach Castel Pastua.

Dieser Weg führt anfangs durch ein schwieriges, durch die Quellen des Ernojević-Flusses gebildetes Defilee über die Orte Kolić und Jaćir, wo die rechte Scheidewand des Ernojević-Thales überschritten wird, dann über Čistopolje durch ein schwer zugängliches Gebirgsterrain nach Utrg (Podgor), hierauf über das Küstengebirge, und sich in drei Zweige theilend, über Casell Gomilla, Casell Bidrat und Casell Cepaz nach Castel Pastua hinab.

7. Von Bir Bazar nach Castel Pastua.

Dieser Weg führt von Bir-Bazar, an der Mündung der Crmnica

in die Seebucht Bir-Bazar gelegen, durch das Thal der Crmnica am linken Flußufer aufwärts, wendet sich dann rechts ab, passirt das Kloster Sveti Ilija, steigt über den Gebirgsrücken zu dem österreichischen Fort Preszela (an der Triplice Confine) hinan, und fällt dann in mehrfachen Serpentinien den steilen westlichen Abhang des Rückens hinab nach Castel Lastua.

Beim Fort Preszela zweigt sich ein Saumweg nach dem albanesischen Hafenorte Spica ab.

Bir-Bazar ist ein Handelsplatz. Eine erst kürzlich angelegte Befestigung schützt den Platz gegen feindliche Raubzüge von der Seeseite.

Der ganze Weg führt durch viele zerstreute Wohnplätze.

B. Ueber das montenegrinisch-hercegovinische Scheidegebirge.

1. Von Cetinje über Grab nach Gacko.

Bis Grab wie A 2.

Von da läuft der Weg durch die Orte Dobragora und Ternine und über einen Gebirgsfattel bei Dmutić nach Rudine, und weiter durch das hercegovinische Gebiet von Banjani, die dortigen Berge ersteigend, nach Gacko.

Bei Ternine wurde 1716 der Pascha von Trebinje durch die Montenegriner geschlagen.

Zwischen dieser Communication und jener von Cetinje über Klobuk nach Trebinje führt eine Transversalverbindung vom Fort Umac, im Grahovofelde, über Grahovac und Bileć nach Gacko.

Bei Grahovac war 1858 eine Schlacht zwischen den Montenegrinern und Türken, in Folge welcher das Gebiet Grahovo-Rudine an Montenegro fiel.

Eine zweite Transversal-Verbindung führt östlich über die Vorberge Rita und den Paß Trubjevo nach Nikšić.

2. Von Cetinje über Slivje nach Nikšić.

Bis Mezna bereits beschrieben.

Von diesem Ort steigt der Weg durch ein Felsengewirre bis Miške, und erreicht durch den Paß von Dranido den Ort und das Thal gleichen Namens. Ohne große Schwierigkeiten wieder aufwärts steigend, erreicht man sodann über die Dörfer Cerevo, Stubica und

Pješivac den Gebirgspaf von Slivje, und von da in 2 Stunden Nikšić.

4. Von Žabljak über Podgorica nach Nikšić.

Von Žabljak führt der Weg die untere Morača entlang auf Podgorica, überschreitet diesen Fluß mit der Brücke Bezir-most, und erreicht längs des rechten Zeta-Ufers die Beste Spuz. Hier übergeht er auf das linke Ufer der Zeta, und betritt bei der bewaldeten Höhe Bišočica das montenegrinische Gebiet. Von Spuz aus begleiten den Zeta-Fluß beiderseits Wege. Der am linken Ufer führende ist practicabler, und passirt bis Usizki-Most die Dörfer Martinic, Lakić, Gradac, ferner bis Haćin-most die Orte Peršić, Kalan, Lalević, Dsmjedrin und Belezje; der rechtsseitige übersetzt die Sušica bei ihrer Mündung in die Zeta, und berührt die Orte Košić, Jastreb, Čurilac und Drjaluta, wo er durch einen Querweg nach Usizki-most mit dem linksseitigen verbunden ist, dann Frutak, wo er sich mit dem linksseitigen über Haćin-most verbindet.

Von Frutak geht der Weg über Drenostica, sodann steil aufwärts über Kostoca nach Ostrog, dann über Slivje nach Nikšić.

Bei Čurilac wurden die Türken 1792, bei Martinic 1796, bei Košić und Jastreb 1839 von den Montenegrinern geschlagen.

Das Kloster Ostrog, welches dieser Weg passirt, ist in eine geräumige Höhle an der Seite einer fast senkrechten Klippe hineingebaut.

C. Transversal-Verbindungen zwischen den Wegen Cetinje-Nikšić und Žabljak-Nikšić.

1. Von Cetinje über Njeka nach Žabljak. (Albanien.)

Der Weg steigt vom Cetinje-Thale in südlicher Richtung aufwärts über das Gebirge Doberynjal, und fällt dann in das Thal Doberzofelo. Von dem gleichnamigen Orte steigt der Weg wieder aufwärts über den Bertjelka-Berg und das kleine Dorf Strugari, dann den engen Paß von Njeka abwärts gegen diesen Hauptort der Nahia Nječka. Von Njeka an durchzieht der Weg das Njeka-Ernojević-Thal dem linken Ufer des Flusses folgend, und führt längs des Canales Karatuna über Zalkovina und Doboš nach Žabljak.

Am Rjeka-Paße fand 1687 der Pascha Begailija von Scutari einen unüberwindlichen Widerstand.

2. Von Cetinje über Gradac nach Podgorica (Albanien.)

Vom Cetinje-Thale aufsteigend, zieht er über den, selbes östlich einschließenden Gebirgszug, sodann über das schmale Hochfeld von Uglie durch zerklüftetes Gebirgsterrain nach Gradac, wo sich Wege von Rjeka, Perza, Piperi und Duronje aus der unteren Morača-Gegend vereinigen, ferner über Krus, den Sitnica-Bach übersehend, und durch das flache türkische Gebiet Ljesko-polje nach Podgorica.

Dieser Weg passirt ein desiloreiches Gebirge mit vielen schwer überwindlichen Stellungen.

Bei Krus wurde 1796 der Bezirk von Scutari von den Montenegrinern geschlagen.

3. Von Cetinje über Stitari nach Spuz (Albanien.)

Dieser Weg führt durch ein zerklüftetes, schwer zu ersteigendes Gebirge nach Testjari, und überseht sodann in einem schmalen Thale die obere Sitnica bei Stitari.

Von hier wie von Testjari führen Pfade über die Berge von Krus (Kruska-Glavica) nach Krus, sich daselbst mit dem von Rjeka nach Podgorica führenden Wege vereinigend.

Von Stitari weiter zieht der Weg über den flachen Rücken des Belji-Brdo nach Spuz.

Bei Stitari trennt sich eine Abzweigung, die über stark aufsteigende Berge nach Malenci auf der Zagaraßer Hochfläche, und von da über Drjaluka nach Frutaf im Zetathale führt.

4. Von Rezna über Miske nach Frutaf.

Diese Communication ist bis Miske bekannt.

Von hier führt sie über Tomić nach Malljen, wo sie sich mit der links von Dranido über Belestevs und mit der rechts von Stitari herkommenden verbindet, dann durch die Zagaraßer Hochfläche und über Malenci und Drjaluka nach Frutaf.

D. Verbindungen zwischen Montenegro, Bosnien und Albanien.

1. Von Podgorica im Thale der Morača nach Tašlibža (Bosnien.)

Dieser Weg führt von ersterem Orte am linken Morača-Ufer bis zur Ruine Dukka, wo man über eine Fuhrt an das rechte Ufer gelangt; von hier aus begleitet er das rechte Morača-Ufer über Rogani, Stjena, Crnci, entfernt sich sodann vom Ufer, die Pipersta-Planina links umgehend, erreicht bei Ričani das Flußufer wieder, und läuft sodann in der Thaleuge des Flusses fort über Bazenovo bis Zavorje. Bei diesem Orte verläßt er die Quellengegend der Morača, übersteigt den Gebirgsfattel, senkt sich durch den Paß Strug (Struje) in das Thal der Tušina hinab, und begleitet, nachdem er das Flüsschen beim Dorfe Strug übersezt, dessen rechtes Ufer bis zur Einmündung des vom Durmitor einfallenden Baches Bukovica. Von der Mündung der Bukovica wendet sich der Weg am linken Ufer dieses Wassers aufwärts, übersezt dasselbe $\frac{3}{4}$ Meilen oberhalb seiner Mündung, und führt über den ostseitigen Abhang des Durmitor via Jezero nach Tašlidža (Plevlje) an der Karavanenstraße von Sarajoo.

An der Mündung der Mala-Rjeka, eine Meile oberhalb der Ruine Dukka, trennt sich ein Weg von dem vorigen rechts ab, begleitet anfangs das rechte Thalufer der Mala-Rjeka, und führt über Meduna, Košor und Bratonosić nach Ričani zur Verbindung mit dem vorigen.

Dukka ist die Ruine des einstigen Dioclea, welches Kaiser Diocletian zum Andenken an sein Vaterland erbaute, und mit Römern bevölkerte.

2. Von Zavorje nach Drobnjal.

Dieser Gebirgspfad führt über einen Fuß des Mlječno-brdo in das Thal Mokra, und von da über Posteni im Thale der Tušina nach Drobnjal.

3. Von Rišić nach Tašlidža.

Dieser Weg führt von Rišić im Thale der Gračatica aufwärts, sodann in Abzweigungen entweder rechts die Gračatica weiter hinauf und sodann in nördlicher Richtung, oder von der Gračatica links ab über Lukovo, dann mit dem rechtsseitigen vercint, durch die Schlucht bei Mokra hinab bei Posteni über die Tušina, und durch eine vom Berge Pječevac mit dem Durmitor gebildete Schlucht an der Bukovica hinauf zur Verbindung bei Uštokli-most mit D. 1.

4. Von Javorje nach Šaranci (Bosnien.)

Dieser Weg fährt von ersterem Orte die Tušina hinab, dann die Bukovica hinauf bis Ustočki-most, und wendet sich ferner über den östlichen Abfall des Durmiter nach Šaranci. Eine andere Abzweigung fährt unterhalb Javorje vom Paše Strug aus quer durch die Ustofengegend Sinjaevina, dann in Verbindung mit dem vorigen ebenfalls nach Šaranci und weiter nach Plevlje.

5. Von Drobniak nach Kolašin. (Beide in Bosnien.)

Diese Communication betrifft bei Posteni den montenegrinischen Boden, und führt im Thale der Tušina hinauf über Malinsko, Strug und Siravac, von hier über den Sattel des Jablanova-Berges steigend, und durch das enge Thal des Baches Plastica hinab über die Tara nach Kolašin.

6. Von Jasenovo nach Kolašin.

Der Weg übersteigt in östlicher Richtung das Gebirge Paj, und zieht sodann in dem Tiefthale des Baches Pleštanac und durch das Tarathal hinab nach Kolašin.

7. Von Jasenovo nach Bjelopolje (Bosnien.)

Diese Verbindung führt von Jasenovo in östlicher Richtung über das Hochgebirge Basojević, die Orte Pešnje, Ričani, Konžul und Basojević berührend, hinüber in das Tim-Thal.

8. Von Ričani nach Guzinje (Albanien.)

Durch das Basojevićer Hochgebirge, die Orte Bratonošić, Košor und Ublj passirend, durch einen Engpaß in das obere Thal der Žjevna (Sim), ferner über das diesen Fluß von den Quellen des Tim scheidende Gebirge nach Guzinje.

E. Transversal-Verbindungen der Thäler Morača und Zeta.

1. Von Jasenovo nach Frutal.

Dieser Weg verläßt in südlicher Richtung das Morača-Thal, fährt die Stretečlagora hinan zum Orte Djurašlović, und senkt sich dann durch eine Schlucht zwischen den Bergen Mali-Borobnit und Prečomica zur Zeta hinab, welche er, über den südlichen Abhang des Siljevac-Gebirges laufend, via Sobaić, Kloster Ostrog und Kostoca bei Frutal erreicht.

2. Von Jasenovo nach Nikšić.

Dieser Weg steigt vom Moračathale in westlicher Richtung über das Gebirge Sezerc-Kapitanovo durch den Paß Morakova, passiert das Dorf Kuda, und führt durch das enge Thal der Gračatica hinab nach Nikšić.

3. Von Zavorje nach Nikšić.

Dieser Gebirgspfad führt über einen Fuß des Mlječno-brdo in das Thal Motra und dessen linke Seitenwand entlang, dann durch die Schlucht von Motra sich südwärts wendend, in Abzweigungen, entweder über Lukovo, oder links am Fuße des Berges Daranit vorüber, hinab an die Gračatica, und vereint mit dem vorigen nach Nikšić.

Die Hauptrichtung der Communicationen folgt dem Hauptzuge des Handels gegen den Skadarsee und transversal zum Meere.

In der Regel sind die ersteren minder beschwerlich, da sie streckenweise dem Zuge der Flußthäler nachgehen, während letztere mehrere Gebirgsgänge quer übersteigen müssen.

Der Hauptstraßenknoten ist, wie gesagt, die Residenz Cetinje; von dieser laufen Wege nach allen Richtungen des Landes aus.

Auch an der oberen Morača bei Jasenovo und Zavorje, und im Thale der obern Tušina vereinigen sich viele Communicationen.

Die meisten dieser Communicationen aus der Ernagora und aus Brda versammeln sich über Ostrog und Frntal herunter in der Thalspalte der Zeta, welche sie bei der türkischen Feste Spuz verlassen, wo sich das Thal nach der rechten Seite gegen den Skadarsee zu öffnet.

Hier bei Spuz und bei der gleichfalls türkischen Feste Podgorica concentriren sich aber sämtliche Wege aus dem Zeta- und Moračathale herab, in richtiger Würdigung dessen die Türken beide Punkte, Spuz und Podgorica, in Festungen umwandelten.

Im Allgemeinen sind die Communicationen Montenegro's in dem Zustande, wie sie eben die Natur geschaffen und tausendjährige Benützung zurecht gemacht hat, ohne daß je eine Hand daran gelegt worden wäre.

Nur zwischen Cetinje und Rezna trifft man eine Anlage, die aber hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit nichts vor den Naturwegen voraus hat.

Die zahllosen Pfade, welche Montenegro in allen Richtungen durchkreuzen, sind nur für den von Kindesbeinen an im Bergsteigen geübten Fuß des Hochländers gangbar.

Der Fremde hat dagegen Mühe, auch nur auf den Saumwegen fortzukommen.

Fahrbar sind auch diese nicht, weshalb man in Montenegro selten Wagen und Reiter erblickt. Erstere werden häufig von Ochsen gezogen. Zum Reiten werden meist Saumthiere benützt.

Die magern, kleinen, slavisch-tatarischen Pferde sind übrigens für die montenegrinischen Communicationen ganz wie geschaffen, und tragen den Reiter mit aller Sicherheit über Stod und Stein dahin.

Um in Montenegro die Pfade und Saumwege praktikabel zu machen, müßten dieselben einer radicalen Umgestaltung und Verbesserung unterzogen, und sehr häufig neue Anlagen hergestellt werden.

Aber das ist es eben, wozu sich der Montenegriner aus dem Grunde am allerwenigsten verstehen will, weil hauptsächlich in dieser Unzugänglichkeit die Vertheidigungsstärke des Landes beruht.

Schon Marschall Marmont wurde mit seinem Vorschlage, unentgeltlich Straßen durch Montenegro zu bauen, von dem mißtrauischen Bergvolke abgewiesen.

Ein Montenegro angreifendes Invasions-Corps, selbst wenn es nur aus leichten Truppen bestünde, könnte einzig die Saumwege zu ihren Operationen gebrauchen, vorausgesetzt, daß den Colonnen voranziehende Pionier-Abtheilungen fleißig an deren Verbesserung arbeiten.

Für leichte Kavallerie und Geschütze ist einzig das flachere Flußthal der Zeta, die Gegend der unteren Morača und der Küstensaum des Skadar-Sees praktikabel.

Die Ortschaften in Montenegro sind meistentheils zerstreut liegend, und bilden selten einen Kern von Häusern, so daß man oft nicht zu unterscheiden im Stande ist, wo ein oder der andere Ort aufhört oder anfängt. Die Häuser liegen eben da, wo sich etwas Wiesengrund oder zu bebauende Erde findet.

Die Häuser sind von Stein, meist mit Strohdächern, wenige mit Schindeldachung; nur einige bessere Häuser sind mit Ziegeln eingedeckt.

Auf den Dächern liegen überdieß gewichtige Steine, um sie gegen Windstürme zu sichern. Das Haus hat im Erdgeschoße ein oder zwei Gemächer, und darüber einen Boden, der zwischen den Giebeln einen Raum enthält, wo man den Mais und andere Vorräthe aufbewahrt.

Wenige Häuser haben ein Stockwerk, und zwar nur in den größeren Orten Cetinje, Njeguß, Njela u. a.

Dagegen haben in den kleineren Dörfern die Häuser nicht einmal einen Boden zwischen den Giebeln, und die Bauart ist sehr schlicht und roh. Die Mauern bestehen blos aus unbehauenen Steinen, die kein Mörtel zusammenhält, und ein schlechtes Strohdach bedeckt.

IX.

Die Bewohner.

Montenegro zählt gegenwärtig nahe an 130.000 Bewohner, Südslaven, die ilirische Sprache sprechend, und sich mit wenigen Ausnahmen zur griechisch-nichtunirten Religion bekennend.

Außerdem beherbergt es eine stets wechselnde, nicht unbeträchtliche population flottante, Flüchtlinge, meist aus den türkischen Nachbarprovinzen, Ustoken genannt.

Die Cernagorer sind ein hoher, schöner und kräftiger Menschenschlag.

Die Männer erreichen großentheils sechs Schuh, und haben ein wildes, aber edles und freies Aussehen, das, wenn man es einmal gewohnt ist, mehr Zutrauen als Verdacht erregt.

An fisischer Kraft, Behendigkeit und Ausdauer, an Schärfe der Sinne und Stärke des Sprachorganes bis ins späteste Alter werden sie nicht leicht von einem Volke der Erde übertrossen.

Die Thatkraft des Hochländers, seine Tapferkeit, seine Vaterlandsiebe und Gastfreundschaft sind bekannt und unbestritten.

Der Montenegriner trägt ein Nationalkleid von malerischem Zuschnitte.

Es besteht aus einem weiten, nur bis ans Knie reichenden, blauen Beinkleide, einer zierlich gestickten Jacke, dem Leibrocke von grober, weißer Wolle, wacher die Brust stets stets offen läßt, leichten Sandalen

(opanken) und der kleinen rothen Mütze, fed auf das lange, dunkle Haar gedrückt. Der Schnappsack, der Gürtel mit den Waffen, die Flinte um die Schulter vollenden das Bild des Montenegriners.

Die Bewohner Montenegros leben in den verschiedenen, von der Natur gesonderten Abtheilungen des Landes noch nach Stämmen (Plemena) fort, und nachdem nicht selten ein ganzer solcher Stamm aus den zahlreichen Abkömmlingen nur einiger verschiedener Vorfahren besteht, führen diese oft zu Hunderten einen und denselben Zunamen, und werden zur Unterscheidung bei ihren Vor- oder Beinamen gerufen.

Diese Stämme leben in patriarchalischer Gemeinschaft unter einander, und kein Stammes- oder Familienglied darf verletzt werden, ohne daß alsbald alle anderen seine Vertheidigung übernehmen, und die schreckliche Blutrache ihr Haupt erhebt, sich nur zu oft von Kind zu Kind vererbend.

Uebrigens werden die meisten Streitigkeiten und Differenzen unter dem Volke selbst mittelst Schiedsrichter (Kmeti) ausgeglichen.

Allgemeine Landes-Angelegenheiten wurden bisher in General-Versammlungen (Skupštine) erörtert und entschieden, welche von Zeit zu Zeit in der Ebene von Cetinje Statt fanden.

Die Montenegriner ließen sich überhaupt bis jetzt nur wenig von ihrer hergebrachten Autonomie und ihren altrepublikanischen Institutionen nehmen.

X.

Staat und Regent.

Dem letzten Vladika von Montenegro war es gelungen, eine Steuer von 5 bis 6 Zwanzigern per Familie zur Creirung einer Art Central-Stelle, des Senates, einzuführen, welche Steuer circa 30.000 Gulden abwirft, und mit den indirekten Steuern per 1500 Gulden, sowie mit den von Rußland unter dem Rechtstitel einer Entschädigung einfließenden jährlichen 47.000 Gulden, zusammen ein Staatseinkommen von circa 80.000 Gulden ausmacht, während der Betrag französischer Subventionen füglich nicht zu beziffern ist.

Der besoldete Senat, welcher aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und 12 Senatoren besteht, bearbeitet die von der

Stupština überkommenen Beschlüsse zu Gesetzen, und der Fürst bedient sich dieser Gesetze im Namen des cernagorischen Volkes und Senates, und vollzieht sie mit Hilfe einer theilweise berittenen 800 Mann starken Art Landes-Gensdarmarie.

Montenegro muß daher gegenwärtig als ein Staat bezeichnet werden, welcher im Begriffe ist, in die constitutionelle Monarchie überzugehen, zumal unter Danilo I., welcher die kirchliche Würde gänzlich ablegte, und dafür den rein weltlichen Fürstentitel annahm.

Der gegenwärtige Beherrscher der schwarzen Berge ist seit 12. August 1860 Nikolaus I. Petrović-Njeguš, Fürst von Cernagora und Brda.

Das Wappen der Herrscher von Montenegro ist der Doppeladler.

Eine Leibwache umgibt den Fürsten, bestehend aus 30 berittenen Perjanici (Federbuschträgern), Söhne aus den besten Familien des Landes.

XI.

Kriegsmacht.

In Montenegro gibt es eine National-Armee und kein stehendes, exerzirtes, besoldetes Heer, mit Ausnahme der fürstlichen Leibwache und der Landes-Gensdarmarie.

Obwohl die Bewaffnung, Wehrfähigkeit und Schlagfertigkeit eine allgemeine ist, kann doch der Stand der streitbaren und im Kriegs-falle ausrückenden Hochländer zwischen 20 und 50 Jahren ziemlich genau auf 25.000 Mann angegeben werden.

Die Bewaffnung des montenegrinischen Kriegers besteht in einem Paar Pistolen, dem Handjar (Jatagan) für Hieb und Stich, der langen serbischen Flinte mit Steinschloß und einer Patronentasche.

An Artillerie stehen den Montenegrinern jetzt circa 50 Stück Kanonen zu Gebote, welche wohl mehr als Positionsgeschütze verwendet werden dürften.

Den Oberbefehl über die montenegrinische Armee führt gegenwärtig der Großwojwod und Senatspräsident Mirko Petrović, Vater des regierenden Fürsten.

Die Streitmacht der Hochländer wird überdies von 8 Erdar's (Zahl der Nahien) und 40 Kapitänen (Zahl der Stämme) kommandirt.

Eine Wassermacht hat Montenegro nicht. Sein Bestreben, den Hafen von Spica zu annectiren, ist bekannt.

XII.

Montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Streng genommen hat Montenegro nur drei Angriffsseiten, nemlich:

- A. Die südöstliche, von Albanien,
- B. die nordwestliche, von Bosnien und der Herzegovina und
- C. die südwestliche, von Oesterreich aus.

A. Von Albanien.

Aus diesem Paschalik führen drei wichtige Operationslinien nach Montenegro, und zwar:

- a. die linksseitige von der untern Morača gegen Cetinje,
 - b. die mittlere von der untern Morača im Thale der Zeta gegen Nikšić, und
 - c. jene im Morača-Thale gegen Bosnien.
- a. Die Communication von der untern Morača gegen Cetinje.

1. Dazu kann sich der Feind am besten des Skadar-Sees bis Zabljak bedienen, und unter dem Schutze dieser Beste seine Truppen landen lassen. Von Zabljak führt sodann die Communication Anfangs im Thale des Crnojević nach Cetinje. An derselben findet man am Doboš bei Zalkovina eine Stellung gegen Zabljak, deren rechten Flügel der Kanal Karatuna und die sumpfigen Ufer der See Küste decken. Der linke Flügel ist an die Sümpfe des Malo-Blato gelehnt. Die Mitte auf den Höhen des Doboš. Der Rückzug geht nach Njeka, der des linken Flügels längs der Höhen, welche das linke Crnojević-Thal begleiten. Aus dieser Stellung wurden 1840 die Türken geschlagen.

2. Weg von Podgorica nach Njeka.

Stellung bei Krus, am rechten Ufer der Sitnica, auf den Höhen Krusta-Glavica, mit dem Rückzuge über Gradac, wo eine Arrièregarde-Stellung genommen werden kann, nach Njeka, oder über Tesiari nach Cetinje.

Stellung bei Njeka. Die Vortruppe besetzt das in Vertheidigungsstand gesetzte Dorf Njeka, die Haupttruppe den Paß zu dem Thale Doberkofelo und die klippenreichen Anhöhen des Bertjelka-Berges. Der Rückzug nach Cetinje. Diese Stellung war 1687 Pascha Begailija von Stutari zu forciren nicht im Stande.

3. Weg von Spuz nach Cetinje.

Stellung auf der Höhe Banova-Gomila bei Novoselo. Rückzug nach Stitari. Position daselbst auf den Bergen beiderseits des Dorfes. Die Vortruppen auf den Höhen des rechten Ufers des Erkovnica-Baches. Rückzug nach Testiari.

Position bei Testiari auf den die Defilées beiderseits beherrschenden felsigen Höhen von Doberstul und Uglje. Der Rückzug geht nach Cetinje.

Verschanztes Lager bei Cetinje. Front gegen Südosten. Befestigungsanlagen auf den Höhen von Bulovo und Doberznjak, welche das Cetinje-Thal gegen Südosten begrenzen, zur Deckung der von Njeka und Testiari einfallenden Wege. Das Noceau des Lagers bildet das fürstliche Schloß, das Kloster und die steinernen Häuser von Cetinje. Der Umstand, daß die Türken von der Südostseite nie gegen Cetinje vordringen konnten, wie die Schlachten bei Krus 1796 und bei Njeka 1687 beweisen, in Folge letzterer sie sich zu dem weiten Umwege über Čevo entschlossen, dann die vielen Gefechte und Schlachten im Thale der unteren Morača, im Rješto-polje, 1604, 1612, 1613, 1712, 1713, 1714, 1812 beweisen, daß eine Operation von dieser Seite der vielen Defilées und Waldungen wegen äußerst schwierig ist.

Selbst Major Bukassović hatte nach dem versuchten Ueberfalle von Spuz im Jahre 1788 den Weg über Veri und durch das Ernojević-Thal nur darum gewählt, um das Detachement von Zabljal unter Oberlieutenant Orlović an sich zu ziehen. Die unendlichen Hindernisse, die ihm auf diesem Rückzuge aufstießen, sind bekannt.

b. Communication im Zeta-Thale gegen Nikšić.

1. Weg am linken Zetaufer gegen Nikšić.

Stellung bei Martinić. Der rechte Flügel auf der Höhe Maljen-Glavica, an den Wald Bišočica gelehnt, der linke an die das

linke Zeta-Ufer begleitenden Berge bei Ramastir, die Mitte in Martinić auf der Moremićka-Clavica.

Diese Stellung ist in der Front sehr fest, kann aber von der Flußseite umgangen werden, in welchem Falle der Rückzug in die Našia Piperi und in das Morača-Thal gehen müßte. Im Zeta-Thal geht der Rückzug nach Slatina.

Bei Martinić fielen häufig Gefechte mit den Türken aus Spuz vor, worunter die bedeutendsten in den Jahren 1796, 1832, 1839, 1853.

Stellung bei Slatina, hinter dem gleichnamigen Bache, an der Brücke Ušiki-most, der linke Flügel in offensiver Hackenstellung auf den Bielo pavličer Bergen. Rückzug nach Ostrog.

Im Jahre 1853 wurde hier Omer-Pascha überfallen und geschlagen.

2. Weg am rechten Zetaufer gegen Nikšić.

Stellung hinter der Sušica. Rechter Flügel an die Berge Banova-Gemila gelehnt, die Mitte hinter einem den untern Lauf der Sušica mit der Zeta verbindenden Graben und dem Dorfe Rošić, und der linke Flügel durch die Zeta und die Dörfer Jastreb und Ćirilac gedeckt. Der Rückzug geht über Drjalufa und Brutak nach Ostrog.

Hier wurden in den Jahren 1792 und 1839 hartnäckige Gefechte ausgefochten.

Stellung bei Ostrog zur Deckung der Communicationen aus dem Zeta-Thale nach Nikšić, beiderseits durch Berge gedeckt, mit Vortruppen bei Kostoca und Bori.

Diese Stellung ist mehr defensiver Natur, um den Feind anzufallen, falls er über Drenostica und Stubica durch den Paß von Slivje Nikšić erreichen wollte.

Rückzug aus dieser Stellung nach Zurücklassung einer Besatzung in Ostrog über Sobaić in das Moračathal, um aus diesem eventuell gegen Spuz offensiv in den Rücken des Feindes hervorzubrechen.

Das Kloster Ostrog ist in eine geräumige Höhle an der Seite einer beinahe senkrechten Klippe hineingebaut, über deren Eingang die Felswand noch über 400 Fuß senkrecht aufsteigt, sowie sie unter demselben in der gleichen Steile abfällt.

Da bis auf einen schmalen weniger steilen Abfall an der entgegengesetzten Seite der ganze Berg solche hohe senkrechte Wände

hat, ist das Kloster gegen Wurfgeschosse von oben vollkommen geschützt.

Zu dem Eingange in diese Höhle gibt es keinen andern Zugang, als einen schmalen Weg, auf dem einige Vertheidiger jede Zahl von Angreifern aufhalten können.

Im Innern dieses Höhlenklosters ist das größte Pulvermagazin Montenegro's, ein bedeutender Proviand für eine lange Belagerung ist stets aufgestapelt, und ein großer Wasserbehälter sichert dem Vertheidiger auch diesen dringendsten Bedarf.

c. Operationslinie im Morača-Thale gegen Bosnien.

1. Weg am rechten Morača-Ufer nach Jasenovo.

Auf dem Plateau von Piperi finden sich mehrere Aufstellungen von der Ruine Dukka an bei Stjena, Ernci und Ričani.

Genannte Orte sind durchgehends mit gemauerten Wächthürmen (Kule) versehen, welche einen im Morača-Thale vordringenden Feind längere Zeit aufzuhalten im Stande sind.

Bei Stjena und Ernci fielen 1792 Gefechte zwischen den Türken und Montenegrinern vor, zum Nachtheile der ersteren. Bei Ričani war 1819 ein siegreiches Gefecht der Montenegriner gegen die Türken.

2. Weg am linken Morača-Ufer nach Jasenovo.

Auf diesem trifft man die mit steinernen Kule versehenen Orte: Sjenica, Meduna, Brbica und Bratonošić.

Bei Meduna wurden 1759 die Montenegriner von den Türken, bei Brbica die Türken von den Montenegrinern geschlagen.

Rückzug nach Jasenovo.

Aufstellung bei Jasenovo.

Hier vereinigen sich die Wege beiderseits der Morača: von Ostrog, Zavorje und aus den Basojevićer-Bergen

Zur Deckung dieses wichtigen strategischen Punktes wären Befestigungen beiderseits der Morača nöthig.

Rückzug nach Ostrog.

B. Communicationen aus Bosnien und der Hercegovina nach Montenegro.

a. Wege aus Bosnien und der Hercegovina an die Morača.

1. Weg von Jezero nach Zavorje.

Stellung bei der Ustokenbrücke (Ustokli-most.)

Dieser Weg führt am linken Ufer der Bukovica herab durch lange, beschwerliche und leicht zu vertheidigende Defilées. Die zerklüfteten Abhänge des Durmitz und der Sinjaevinerberge bieten den dort wohnenden Ustoken häufig Gelegenheit zu Hinterhalten. Hier fand 1834 ein Gefecht zwischen Türken und Ustoken statt.

Rückzug über Malinsko oder durch die Ustokengegend Sinjaevina und den Paß Strug nach Zavorje.

Bei Malinsko vertheidigen zwei Kule das Thal der Tušina. Hier wurden 1847 die Türken von den Ustoken geschlagen.

2. Weg von Drobniak durch das Tušinathal nach Zavorje.

Diese Communication ist äußerst schwierig, und bietet allenthalben gute Aufstellungen, namentlich bei ihrem Uebergange aus dem Thale im Paße Strug.

3. Weg von Kolašin nach Zavorje.

Dieser übersteigt durch einen Paß den Berg Jablanova, woselbst bei

Siravac (1847 Gefecht) eine Aufstellung genommen werden kann.

Hierauf führt der Weg durch den Paß Strug nach Zavorje.

Stellung bei Zavorje

Front gegen das Tušina-Thal auf dem sattelförmigen Gebirgsrücken, welcher die Berge Zavorje und Brmac verbindet. Die Flügel sind beiderseits des Passes Strug vorgeschoben. Rückzug nach Jasenovo.

4. Weg von Nikšić nach Jasenovo.

Stellung bei Kuda und Staroselo, beiderseits des Passes Morakova, auf dem Gebirgsfattel zwischen dem Berge Sezerokapitanovo und Planini. Die Flügel besetzen die in Vertheidigungsstand zu setzenden Dörfer Kuda und Zagrad, dann das alte Schloß Staroselo beim Dorfe Lagović.

Diese Stellung beherrscht das nach Nikšić führende Thal der Gračatica vollkommen.

Rückzug nach Jasenovo.

5. Weg von Ostrog nach Jasenovo oder vice versa.

Aufstellung beiderseits der von Sobaić über den Berg Precomica gegen Djurastović sich hinziehenden Fesselschlucht.

Rückzug, je nachdem der Angriff geschieht, entweder nach Jasenovo oder nach Ostrog.

b. Communicationen über das montenegrinische hercegovinische Scheidegebirge nach Cetinje.

1. Weg von Nikšić über Dranido und Miške nach Cetinje.

Stellung bei Pješivac auf den Höhen Planinica und Bjeterno, beiderseits des Passes Slivje.

Die Front ist durch den Bach Zeta (hier Ponor) und die steilen Böschungen der Höhen gut gedeckt.

Beide Flügel stützen sich auf unzugängliche bewaldete Gebirge. Bei Pješivac waren 1807 und 1809 Gefechte zwischen den Montenegrinern und Nikšićer Türken.

Der Rückzug geht nach Ostrog oder Dranido.

Aufstellung bei Dranido

auf den den Paß Carinska-Gomila beiderseits begrenzenden felsigen Höhen. Die Vortruppen besetzen den in Bertheidigungszustand zu setzenden Ort Dranido.

Rückzug nach Miške.

Stellung bei Miške

auf den felsigen Höhen rückwärts dieses Dorfes, dann von Bojnić Zaljuč, Pješevskap bis zum Berge Lisac, welcher den Anlehnungspunkt des rechten Flügels bildet.

Hier wurde im Jahre 1768 eine Schlacht geschlagen, in welcher die Bezire von Rumelien und Bosnien eine furchtbare Niederlage erlitten.

Der Rückzug geht getheilt über Rezna und Tomić nach Cetinje.

An beiden Wegen trifft man in dem zerklüfteten felsigen Terrain noch gute Arrièregarde-Aufstellungen und verdeckte Punkte zu hinterhalten.

2. Weg von Nikšić über Dmutić nach Cetinje.

Stellung auf den Höhen Rita

an der Grenze des Stammes Rudine mit dem hercegovinischen Bezirke Banjani. Die Flügel sind nicht hinlänglich gesichert.

Rückzug nach Dnutić.

Auf dem Wege von Dnutić nach Grab trifft man bei den Dörfern Rovine, Trnine und Dobragora vortheilhafte Arrièregarde Stellungen. Es fielen auf dieser Strecke 1716 und 1722 hitzige Gefechte mit den Türken von Trebinje vor.

3. Weg von Trebinje oder von Gacko über Grahovac und Trešnjevo nach Cetinje.

Stellung auf dem Rücken des Berges Malo-Plino bei Zaslav.

Bei Grahovac wurden 1858 die Türken geschlagen.

Der Rückzug geht nach Trešnjevo.

Stellung bei Trešnjevo

auf dem Sattelrücken, der das Thal von Grahovo von jenem von Trešnjevo scheidet. Der rechte Flügel durch den steilen Berg Kličevac und der linke durch das neutrale Gebiet bei Dragal geschützt.

Der Rückzug geht nach Grab.

C. Wege von Oesterreich über das Küstengebirge nach Montenegro.

a. Von Risano über Ledénice und Grab nach Cetinje.

Auf diesem findet man in den Grenzgebirgen Presjela und Kosman vortheilhafte Defilèestellungen.

Stellung bei Grab

zur Deckung des Wegnotens von Nikšić, Klobuk, Dragal und Risano.

Dieser wichtige strategische Punkt läßt sich nur von den ihn umschließenden Höhen aus vertheidigen.

Von Grab über Mezna nach Cetinje.

Auf diesem findet man vortheilhafte Defilèestellungen bei Dvšine, Mezna, Miljević und Petrovdo, die durch geringe Mittel unzugänglich gemacht werden könnten.

Von Grab über Rzanido, Dzegovica, Baljub, Pješevslab und Tomić nach Cetinje.

Dieser ist gleich dem vorigen zerklüftet, und könnte bei den genannten Orten ohne große Mühe gesperrt werden.

Von Grab über Rezna und Njeguš nach Cetinje. Auf diesem Wege findet man außer der bekannten Strecke noch

Aufstellungen bei Sveti Bliza und auf den Höhen Bulovica oberhalb Njeguš. Diese Höhen müßten eine Befestigung durch Redouten erhalten, um den Zugang zum Njegušer Plateau zu decken.

b. Weg von Cattaro über Njeguš nach Cetinje.

Stellung auf dem Lovćen-Paße, die Flügel durch die steilen, felsigen Böschungen der Berge Lovćen und Krstac gedeckt.

Die Straße von diesem Paße fährt in mehrfachen Schlangenumwindungen den steilen Abhang der Berge hinab nach Cattaro.

Eine angebrachte Paßsperrre würde diese Stellung uneinnehmbar machen.

Rückzug nach Cetinje.

c. Weg von Budua über Stanjević nach Cetinje.

Dieser führt über das Küstengebirge in mehrfachen Serpentinien durch leicht zu sperrende lange Desfilées bei dem Dorfe Bjeloš vorbei nach der Hauptstadt.

d. Weg von Budua über Braić nach Cetinje.

Dieser führt über das Grenzgebirge, dessen Rücken noch österreichisch ist, aus welchem Grunde sich hier keine Befestigung anbringen läßt, durch enge felsige Desfilées bei Unji (Ugli) und Dženić in das Cetinje-Thal.

e. Weg von Castel Lustua über Utrg (Podgor) nach Njeka.

Diese Communication führt in mehrfachen Abzweigungen, welche österreichischerseits durch die gemauerten Wachhäuser (Caselle) Gomila, Vidrak und Copac gedeckt sind, über den Gebirgskücken nach Utrg.

Stellung bei Utrg.

Der rechte Flügel auf den felsigen Anhöhen der Berge Kam und Treica, der linke auf jenen des Berges Konja-Gracaraska; die Mitte ist durch den in Vertheidigungszustand gesetzten Ort gedeckt.

Diese Stellung vertheidigt directe die Verbindung mit dem Crnojević-Thale und durch ihre Flankenstellung die ganze Nahia Crnuica.

f. Weg von Castel Lasua über Fort Presjeka nach
Vir-Bazar.

Auf diesem Wege trifft man nirgends eine Stellung, welche ein feindliches Vordringen über das österreichische Fort Presjeka hindern könnte.

Die Vertheidigung des Crnuica-Thales beschränkt sich sohin allein auf die die linke Thalwand begleitenden Berge.

Der Hafentort Vir-Bazar selbst hat letztere Zeit eine Befestigung erhalten, welche aber mehr gegen die Landungen von der Seeseite gerichtet ist, und zum Schutze des Handels dient.

Vir-Bazar beherrscht den Küstensaum des Skadar-See's bis zur Mündung des Crnojević-Flusses.

Aus dieser Beleuchtung der Communicationen des Hochlandes und der darauf vorkommenden Positionen ist zu ersehen daß die Montenegro umschließenden Gebirge nur auf wenigen Punkten überschreitbar sind, und selbst diesen leicht aufzuzählenden Communicationen treten im weiteren Verfolge des Marsches Hindernisse entgegen, welche das Gelingen der Operation nicht wenig in Frage zu stellen geeignet sind.

Gegen Dalmatien und angrenzend Hercegovina erhebt sich das Land zu einem ununterbrochenen Vertheidigungswalle, welcher sich gegen Bosnien vollends aufthürmt, und nur südöstlich gegen Albanien öffnen sich die Gebirgsmassen, und die Hauptwässer der Erna-gora brechen hervor, um in den Skadarsee zu eilen.

Von Oesterreich und aus der Hercegovina führen keine Flußthäler nach Montenegro; desto mehr Berge und geschlossene Hochebenen liegen dazwischen, welche dem Monteneginer eben so viele Vertheidigungsabschnitte gegen einen eindringenden Feind bieten.

Auf der Seite gegen Bosnien ist das Land von den Basojevićer Hochgebirgen derart occupirt, daß von dieser Seite her Operationen auch nur kleinerer Truppencorps nicht denkbar sind.

Den verhältnißmäßig leichtesten Zugang zu Montenegro gewährt das Flußthal der Zeta. In dieses schneidet das türkische Gebiet südlich mit der Festung Spuz und nördlich mit der Beste Nikšić so

weit ein, daß dadurch das montenegrinische Gebiet längs der Zeta bis auf $2\frac{3}{4}$ Meilen verengt, und dadurch der cernagorische Kriegsschauplatz in zwei Operationsfelder getrennt wird. Diese Operationslinie ist daher nicht nur die gangbarste, sondern auch die kürzeste und entscheidenste. Um die Trennung dieser beiden Keile zu bewerkstelligen, und anderseits die Verbindung zwischen dem westlichen Montenegro und den Brda's zu vermitteln, haben die Montenegriner das schon von Natur aus so feste Kloster Ostrog noch durch Vertheidigungswerke verstärkt. Die Zeta hinauf kann eine Operationsarmee verhältnißmäßig leicht das oft über eine Meile breite Thal in größeren Massen vorrücken, und sich am schnellsten und unmittelbarsten mit einer aus der Hercegovina über den Gebirgspañ Slivje eindringenden verbündeten Armee vereinigen, um sodann über Dranido und Mišle gegen Cetinje vorzurücken; nur wäre dabei Ostrog wohl zu observiren, welches die Flanke, eventuell bei dem Marsche auf Cetinje den Rücken bedroht.

Indessen blieben auch die von dieser Seite erfolgten Angriffe, gleichviel ob mit Hunderttausenden unternommen, wo nicht Verrath im Spiele war, in ihrer Totalität mehr oder weniger verunglückte Versuche, nur den Beweis liefernd, daß bei einem Angriffe auf das Bergland die numerische Größe der Angriffsarmee nicht den Ausschlag gibt, welche sich, wie gezeigt, allenthalben nur unvollkommen oder gar nicht entwickeln kann, und in diesem Gebirgslabyrinth vergebens die Gelegenheit sucht, in offener Schlacht die Ueberlegenheit ihrer Tactik zu erproben.

Die bedeutendsten Invasionen geschahen durch die Türken in den Jahren 1714, 1768 und 1796.

Nur die erstere unter dem berühmten Bezir Duman Paša Čuprišić gelang durch Verrath. Sämmtliche Häuptlinge des Hochlandes nämlich, durch die Friedensversicherungen des Bezirs in dessen Lager bei Drahovica an der Sitnica gelockt, wurden daselbst niedergemetzelt.

Die beiden letzteren Invasionen mißlangen hingegen vollständig, und die türkischen Armeen wurden 1768 bei Mišle und 1796 bei Krus so gewaltig auf's Haupt geschlagen und vernichtet daß sich nicht einmal die Heersführer mehr zu retten vermochten, deren Köpfe man noch heute im Kloster Cetinje aufbewahrt.

Als Hauptwegnoten dieser lebendigen Beste sind Cetinje, Ostrog und Jasenovo militärisch wichtig.

Um diese drei Punkte drehten sich alle Operationen, welche gegen Montenegro unternommen wurden.

Cetinje wird durch die natürliche Beschaffenheit der zunächst gelegenen Hochflächen, sowie durch die angeführten militärisch wichtigen Positionen bei Njeka, Testiari, Stitari, Dranido, Miške, Lovćen, Njeguš, Dženić und Utrog vertheidigt.

Am schwächsten ist die Vertheidigung gegen die Seite von Budua über Braić und Dženić, wo Oesterreich den Rücken des Küstengebirges politisch überschritten hat.

Das Kloster Ostrog ist seiner natürlichen Festigkeit und Lage nach der stärkste und wichtigste strategische Schlüsselpunkt des Landes.

Ostrog liegt unmittelbar auf dem Wege aus dem westlichen Montenegro in die Brda's, und beherrscht durch seine Flankenstellung auch die Communicationen von Nikšić mit Spuz und mit Cetinje.

Uebrigens bietet es für Unternehmungen der Montenegriner gegen Nikšić ein vortheilhaftes Appui. Ein montenegrinisches Corps, welches aus der Stellung bei Pješivac (Slije) verdrängt wurde, kann sich über Ostrog in die Brda's ziehen, und von da aus wieder über Ostrog hervorbrechen, um dem eventuell gegen Cetinje vorgebrungenen Feinde in den Rücken zu marschiren.

An der Position bei Jasenovo laufen Wege aus der Hercegovina und aus Bosnien über Nikšić, Drobnjat, Tašlidža, Saranci, Kolašin, Bjelopolje, dann aus Albanien über Bratonošić und Podgorica, endlich aus dem westlichen Montenegro zusammen.

Die Position Jasenovo wäre daher zu einem Armeelager strategisch angezeigt, wenn sich das Terrain hierzu eignen würde.

Die Vertheidigung dieses Postens kann nur aus den die genannten Wege beherrschenden Positionen geschehen.

Der Rückzug aus den Brda's in den westlichen Theil Montenegro's muß unter allen Umständen über Jasenovo und Ostrog versucht werden, da der natürliche Ausgang aus dem Morava-Thale durch die türkische Festung Podgorica gesperrt ist.

Kampftart der Montenegriner.

Die frühzeitige Bekanntschaft der Hochländer mit den Waffen, ihre beständigen Schießübungen und ihre ununterbrochenen Kämpfe haben zur Folge, daß das Heer der Montenegriner im Punkte der Waffenführung unübertroffen dasteht. Wenn der Ernagrer sich hinter einem Felsstücke auf den Boden legt, und sein Gewehr abfeuert, dann ist auch der Feind, den sein Falkenauge auf's Korn genommen, niedergestreckt. Eben so sicher und mörderisch handhabt er seine Stieb- und Stichwaffe, den Yatagan.

Der Montenegriner legt seine Waffen fast nicht ab. Er lebt so zu sagen mit der Hand am Schwerte. Er ist beständig *au qui vive*. Ihn überrascht kein Ueberfall. Er fühlt sich im Kampfe sogleich in seinem Elemente.

Von seiner stichfesten Kraft, Behendigkeit und Ausdauer wurde bereits gesprochen. Er erträgt alle Beschwerden und Entbehrungen, Hunger und Durst, Kälte und Hitze, leicht und willig, macht die angestrengtesten Märsche, und klettert die schroffsten Felsen hinan, ohne zu ermüden, legt sich, jeglichem Unwetter trogend, in seine Strucka gehüllt, auf die Erde, und schläft ganz behaglich ein, um nach drei bis vier Stunden Schlaf wieder in seiner vollsten Kraft und Elasticität dazustehen.

Diese drei Momente:

Die Gewandtheit in der Waffenführung,

die stete Bereitschaft,

die Ausdauer

sind vor Allem wohl im Auge zu behalten, bei allen Combinationen in Anschlag zu bringen, und sich auf einen äußerst hartnäckigen Kampf gefaßt zu machen, ist das erste Gebot für jeden Militär, welcher den Boden der schwarzen Berge als Feind betritt.

Bei dem ersten Rufe: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ ist die Einigkeit unter den nicht wenig streitsüchtigen Bergsöhnen wie mit einem Schlage hergestellt.

Der Montenegriner versorgt sich mit einer kleinen Ration von Brot, Käse, Knoblauch und Brantwein, mit Tabak und einem paar Reserve-Sandalen, und stellt sich zunächst zur Verfügung seines Kapitäns, dem der treuigste Bursche nun den strengsten Gehorsam leistet.

Kampfsart der Montenegriner.

Die frühzeitige Bekanntschaft der Hochländer mit den Waffen, ihre beständigen Schießübungen und ihre ununterbrochenen Kämpfe haben zur Folge, daß das Heer der Montenegriner im Punkte der Waffenführung unübertroffen dasteht. Wenn der Ernagrer sich hinter einem Felsstücke auf den Boden legt, und sein Gewehr abfeuert, dann ist auch der Feind, den sein Falkenauge auf's Korn genommen, niedergestreckt. Eben so sicher und mörderisch handhabt er seine Hieb- und Stichwaffe, den Yatagan.

Der Montenegriner legt seine Waffen fast nicht ab. Er lebt so zu sagen mit der Hand am Schwerte. Er ist beständig *au qui vive*. Ihn überrascht kein Ueberfall. Er fühlt sich im Kampfe sogleich in seinem Elemente.

Von seiner stisichen Kraft, Behendigkeit und Ausdauer wurde bereits gesprochen. Er erträgt alle Beschwerden und Entbehrungen, Hunger und Durst, Kälte und Hitze, leicht und willig, macht die angestrengtesten Märsche, und klettert die schroffsten Felsen hinan, ohne zu ermüden, legt sich, jeglichem Unwetter trogend, in seine Struka gehüllt, auf die Erde, und schläft ganz behaglich ein, um nach drei bis vier Stunden Schlaf wieder in seiner vollsten Kraft und Elasticität dazustehen.

Diese drei Momente:

Die Gewandtheit in der Waffenführung,

die stete Bereitschaft,

die Ausdauer

sind vor Allem wohl im Auge zu behalten, bei allen Combinationen in Anschlag zu bringen, und sich auf einen äußerst hartnäckigen Kampf gefaßt zu machen, ist das erste Gebot für jeden Militär, welcher den Boden der schwarzen Berge als Feind betritt.

Bei dem ersten Rufe: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ ist die Einigkeit unter den nicht wenig streitsüchtigen Bergsöhnen wie mit einem Schlage hergestellt.

Der Montenegriner versorgt sich mit einer kleinen Ration von Brot, Käse, Knoblauch und Brauntwein, mit Tabak und einem paar Reserve-Sandalen, und stellt sich zunächst zur Verfügung seines Kapitäns, dem der trotzigste Bursche nun den strengsten Gehorsam leistet.

Willig folgt die versammelte Schaar ihrem Führer an den bedrohten Punkt; denn der Kampf ist, wie gesagt, des Bergländers Element, Feindesköpfe und Beute sind das Ziel seiner Wünsche, und den Tod in der Schlacht nennt er eine Gnade von Gott.

Montenegro ist stets bewacht, wie ein Kriegslager. Eine Ueberumpelung ist daher fast unmöglich, und gelänge sie dennoch, so wäre damit für den eingedrungenen Feind nur wenig Boden gewonnen, denn schon bei dem nächsten Pässe haben sich die Hochländer gestellt, um diesen Defensiv-Abschnitt mit aller Kraft zu halten. Der Kapitän des zunächst bedrohten Stammes trifft selbstständig alle Anordnungen, bis der Erbar der Ražia das Commando übernimmt, um es beim Erscheinen des Oberbefehlshabers oder des Fürsten selbst an diese abzugeben.

In dreimal 24 Stunden können sämtliche Streitkräfte Montenegro's am bedrohten Punkte concentrirt sein. Zugleich werden sämtliche Grenzen des Landes besetzt, um nicht der List des Scheinangriffes zum Opfer zu fallen.

Die Fechtart der Montegriner ist sehr einfach und natürlich.

Ist der angreifende Feind, was meist der Fall, an Streitkräften überlegen, dann beschränken sich die Hochländer auf die passive Vertheidigung des angegriffenen Objectes.

Ist die Gefahr vorhanden, einen bedrohten Punkt bei erdrückender Feindes-Uebermacht und geringerer Vertheidigungsfähigkeit des Punktes nicht halten zu können, dann verbrennen und verwüsten die Montegriner ihre eigenen Wohnungen und Felder, und ziehen sich zurück, um alsbald hinter einem festeren Punkte ihre Defensivstellung zu fassen.

In dieser retrograden Defensive besteht eine Hauptforce der montenegrinischen Kriegführung, und diese wird so lange fortgesetzt, bis der Feind in das ihm ungünstigste, engste und verworrenste Terrain gelockt ist.

Um diese Bewegung des Feindes zu veranlassen, werden alle erdentlichen Mittel angewendet.

Hinter dem Desfilée und auf dessen Rändern, oder wenn thunlich, auch innerhalb desselben versteckt aufgestellt, lassen die Montegriner eine kleine Abtheilung vor das Desfilée hinauschwärmen. Diese vorgeschobene Schaar naht sich auf Schußweite oder noch näher dem

Feinde, und sucht ihn durch Beibringung empfindlicher Verluste, sowie durch Schmähungen aller Art zum Kampfe herauszufordern.

Gelingt es, ein Gefecht zu engagiren, dann beginnt alsbald ein Zurückweichen durch den Engpaß, und durch diese scheinbare Flucht und alle möglichen Täuschungen und Aufreizungen wird der Feind zur Verfolgung verlockt.

Läßt sich der Feind täuschen, verfolgt, und gelangt in den Hinterhalt, dann eröffnen die Montenegriner hinter dem Schutze ihrer Felsen und aus ihren Verstecken hervor ihr wohlgezieltes, mörderisches Feuer auf ihn, wälzen von allen Seiten Tod und Verderben auf ihn hinab, überfallen ihn mit der blanken Waffe, und vernichten ihn.

In diesem Manöver besteht fast die ganze traditionelle Taktik der Ernagorer.

Die offene Schlacht sind sie zu vermeiden gewohnt, weil sie fast immer gegen einen weit überlegenen Feind zu kämpfen haben.

Ist jedoch die Ungleichheit der Kräfte nicht all' zu augenfällig, dann scheuen sie das offene Feld keineswegs.

Aus den Verstecken hervorgeschickte heftige Gewehrfeuer gehen dann dem Angriffe voran, und zeigt der Feind in Folge von Ueber-raschung oder erlittener Verluste ein Wanken und Schwanken, dann bricht das Bergvolk hervor, zieht vom Leder, und ein vehemente-r Yatagansturm findet statt.

Alle Regeln der Taktik, die man dem Montenegriner allenfalls beigebracht hätte, werden dann über den Haufen geworfen, die Reserve eilt in die stürmende Linie, und mit vorgestrecktem Handjar stürzt sich alles blind wüthend, einem heulenden Orkane gleich, ver- heerend auf den Feind.

Die Montenegriner wählen zu ihren Angriffen, Ueberfällen und Manövern in der Regel die Nacht, weil es bei ihnen meist auf Ueber-rumpelung abgesehen ist. Dann täuschen sie den Gegner durch falschen Lärm, falsche Feuer u. s. w. sowie bei Tag dadurch, daß sie ihre rothe Mütze fernab auf einen Stein legen, damit der Feind nach diesem falschen Ziele seine Munition verpuffe.

Ist der Gegner geworfen, und retirirt, dann wird er mit einer Behendigkeit verfolgt, welche die Cavallerie anderer Heere ersetzt.

Wenn ein vorgerückter Feind die vom ihm passirten, oder in

seine Flanken mündenden Desfilées nicht stark occupirt hielt, dann kann er gewärtig sein, sie bei seinem Rückzuge von den Hochländern wohl besetzt zu finden, und eine unbefonnene Vorrückung mit schweren Verlusten bei seinem Rückzuge zu büßen.

Was jedoch einer von den Montenegrinern geschlagenen Armee zu Gute kommt, ist die Verzögerung derselben durch das Plündern und Kopfschneiden.

Nur wer sich ihnen vor einem Kampfe freiwillig ergibt, wird als ihr Gefangener respectirt. Wer dagegen mit der Waffe in der Hand während des Kampfes festgenommen wird, verliert gleich dem am Boden liegenden Verwundeten und Todten seinen Kopf durch den Handjar des Montenegriners, der weder Pardon gibt noch verlangt, und so viele Köpfe, als er in der Eile bekommen und schleppen kann abhaut, und blutend um seine Schultern hängt. Diese Köpfe werden zu Cetinje auf die Eisenspißen des runden Thurmes gesteckt, und wird für eine größere Anzahl derselben eine Prämie bezahlt. *)

Der Transport der Feindesköpfe nach Cetinje, sowie das Nachhauselaufen mit der Beute gehören zu den Verlegenheiten eines montenegrinischen Befehlshabers, und heirren ihn leicht in einem Calcul, welches er auf die Anzahl seiner Leute gebaut hat.

Verhält sich der Feind passiv, ist er zu überlegen, um in offenem Felde angegriffen zu werden, und zu vorsichtig, um sich in die Stellungen der Montenegriner loden zu lassen, dann richten sie ihre Anstrengungen episodisch gegen seine Convoi's, welche sie aufsuchen, in den Engpässen abschneiden, und wegnehmen.

Immer aber suchen sie die Hauptmacht des Feindes durch beständige Quälereien, falsche Alarmirung u. dgl. in Athem zu erhalten, zu ermüden, um jede Kaltblütigkeit zu bringen, und wie hungrige Geier lauern sie auf jedes Detachement, welches der Feind abschickt, oder das sich ihm naht, um es, eh' man ihm in dem coupirten Terrain zu Hülfe kommen kann, vereinzelt anzufallen und aufzureiben.

Aus all' dem geht hervor, daß die Leistungen der Montenegriner im kleinen Kriege bis zur Grenze des Möglichen gehen, und daß man gegen sie die bei einem Angriffe auf coupirtes Terrain vorgeschriebenen Vorsichten potenzirt in Anwendung zu bringen hat.

*) Man lese hierüber Paic und Scherb, pag. 135.

Eine in das Bergland einfallende Armee führe möglichst viel von Pferden zu tragende Kanonen und Kettengeschütz mit sich, die einzigen Waffen, vor welchen das Bergvolk noch einigen heilsamen Respekt hat, und mit denen im gegebenen Augenblicke nennenswerthe Erfolge zu erzielen sind.

Endlich versehe man sich wohl mit Proviant, und jeder Mann trage davon die größtmöglichste Quantität mit sich; der Zwieback comprimirtes Grünzeug und geräuchertes Fleisch sind wegen des geringen Raumes, denn sie einnehmen, dazu am geeignetsten. Auch vergesse man nicht die Wasserarmuth der Oesterreich zunächst liegenden Bezirke, sowie den bei großer Dürre eintretenden allgemeinen Wassermangel.

Was hier über die Kampfweise der Montenegriner und die bei einem Angriffe auf das Bergland anzuwendenden Vorrichtungen gesagt worden, gilt im Allgemeinen auch in Bezug auf die Hercegovina und alle übrigen südslavischen Bergländer.

Stenndt bei Hof. Ettdöfelst von Ehrliche.

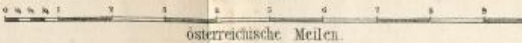


KARTE der HERCEGOVINA und CRN

von J.F. Šestak k.k. Hauptmann und E.von Scherb Inhaber der Universal-Agentie, neuen Markt 1059 in Wien

1862.

Mafsstab,



österreichische Meilen.



AGORA



IATA TISCHES MEER

